



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

65 (7.2.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272893)

miere

Leben!

Fra

HNKER
wank der Ufa:

de
f

mit
er
nn
nn

riett
ennau

-Produktion

komischer Reize,
erfüllen, zwischen
Stoff für ihre ein-

Ufa

M

SUM

vorm. 11.30
erholung der
Kulturfilme:

HEDIN
h
Wüsten

son des berühmten
eckers von Transi-
Deutschen, Chinesen
die bislang un-
tral-Asiens. Ein ei-
Ein Film voll ste-
voll dramatischer
ld eine neue Entde-
Ueberraschung. Du
packendes Erlebnis!

00, 0.70, 0.80, 1.- M.
in 50 Pfg. - Vorverkauf

end?
anzeigen

Nationalsozialistischer Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspruch-Gammel-Str. 354 Zl. Das „Natio-
nalsozialistische Kampfbanner“ erscheint 12mal (2 Mal R. 3 u. 10 Pfg. Traktat), Ausgabe 8 erscheint
1mal (1.20 Pfg. u. 30 Pfg. Traktat), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Traktat-
stelle der Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) ver-
ändert, bleibt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf 10 Pfg.
Beilagenbeilagen. Für unentgeltlich eingeleitete Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg.
im Teil 45 Pfg. Schöpfung und Heimlicher Ausgabe: Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg.
Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg. Die Kampfbanner, 10 Pfg.
Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspruch-Gammel-Str. 354 Zl. Abnahme- und Druckort: Mannheim.
Anschluß, Verlagsort: Mannheim. Verlagsort: Mannheim. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

6. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 45

Freitag, 7. Februar 1936

Garmisch einigt Paris und Berlin

Frankreichs Presse des Lobes voll / Genugtuung wegen der herzlichen Begrüßung

Sport - Bindeglied der Völker

Paris, 7. Februar.

In den Berichten der Pariser Presse aus Garmisch-Partenkirchen wird besonders der herzliche Beifall hervorgehoben, den die deut-
schen Sportler der französischen Mannschaft einbrachten, als diese vor der Tribüne des Füh-
rens vorbeimarschierte. Das Lob über die
vollkommene Organisation steht überall ein-
heitlich wieder.

Im „Petit Parisien“ heißt es: Man
kann den Aufbruch der Winterolympiade über-
schreiben: „Ein Wintertagsstraum“;
man befand sich in einer Stimmung aus An-
dersens Märchen. Als die französische Mann-
schaft beim Aufmarsch erschien, wurde ein
geradezu außergewöhnlicher Beifall laut. Der
Sonderberichterstatter des „Matin“ erklärt,
der Beifallsturm für die allerdings tadellos
aufgetretene französische Mannschaft habe in-
folge seiner Wärme alle anwesenden Franzosen
überflutet.

Der Sonderberichterstatter des „Petit
Journal“ schreibt: Als der Reichsführer
erschien, erhob sich ein Sturm der Begeiste-
rung. Der Führer nahm, ohne sich besonders
bemerkbar zu machen, mit jener vertrauten
Schlichtheit, die inmitten eines so feierlichen
Wahnsinnig erkaunt, auf der Ehrentribüne Platz.
Beim Vorbeimarsch wurde keine Mannschaft
mit so großem Beifall begrüßt wie die fran-
zösische, mit Ausnahme der österreichischen.
„Nicht ohne Rührung dachte ich bei dieser
Ehrung an den französischen Vorkämpfer in
Berlin, Francois-Poncet, der das Wort ge-
spricht hat, daß Deutschland sich von Frank-
reich eine sehr hohe Vorstellung macht.“

Im tiefsten Innern aufgewühlt

„Le Jour“ schreibt, in Garmisch-Parten-
kirchen ist der Sport als Bindeglied zwischen
den Völkern und als Beitrag zum Verständ-
nis der Menschen untereinander am Donner-
stag auf die Höhe eines Ideals erhoben wor-
den im Laufe einer Tumbade, die letzte
denkbare Grenzen des Möglichen erreicht hat.
Wir Franzosen auf den Tribünen waren in
unserm tiefsten Innern aufgewühlt über den
Empfang, den unsere Mannschaft beim Vor-
beimarsch fand. Vielleicht war diese Aufnahme,
die wir um so weniger voraussehen, als wir in
der Feiertagsstimmung selbst nicht vorgesehen war, die
Folge eines Zufalles? Oder war sie
vielleicht im Gegenteil spontan? Tatsache ist,
daß die Franzosen allein so begeistert begrüßt
wurden. Oder fast allein, denn auch die Öster-
reicher wurden mit Begeisterung aufgenom-
men, aber das läßt sich aus anderen Gründen,
die aus dem Rahmen des Sports
herausreten, besser begreifen.

Ein Glückwunsch des Führers

Der Sonderberichterstatter des „Echo de
Paris“ erklärt: Die deutschen Zuschauer
haben den Franzosen einen begeisterten Beifall
gezollt; das hat die auf der Tribüne befindli-
chen Franzosen um so mehr beeindruckt, als —
mit Ausnahme der Österreicher — keine andere
Ländermannschaft so herzlich aufgenommen
wurde. Hervorheben müssen wir auch, daß
Adolf Hitler sich den Vorführern der fran-
zösischen olympischen Mannschaft, Massard,
vorstellte und ihn zu dem tadellosen Vor-
beimarsch der französischen Mannschaft lebhaft
beglückwünschte.

Der Sonderberichterstatter der Sport-Tages-
zeitung „L'Aurore“, der seiner Anerkennung
über die Organisation der Feststellung

Ausdruck gibt, daß er leider ein so unordent-
licher Mensch sei und sich durch die gute ge-
ordnete Organisation geradezu erdrückt gefühlt
habe, spricht von einer bewegten Stunde, in
der Ansehen, Größe, Adel und Sozial keine
leeren und inhaltslosen Worte gewesen seien.
Die Friedensworte, die Ritter von Hilt ge-
sprochen habe, hätten in diesem Rahmen um so
größeren Wert angenommen, als die verschie-
densten Klassen in der einfachen Religion des
Sports ihre Freude bezeugten.

„Die Nachfolger haben es schwer“

Das Urteil über Garmisch in Stockholm
Stockholm, 7. Februar.

Am Freitag beherrschten die Berichte über die
Eröffnungsfeierlichkeiten der Winterolympiade
in Garmisch-Partenkirchen und die ersten

Kämpfe durchweg die Morgenblätter. Fast alle
Zeitungen bringen auf der ersten Seite in
größter Aufmachung die ersten telegrafischen
Mitteilungen aus Garmisch-Partenkirchen. Die
ausführlichen Berichte füllen die Sportseiten.
So spricht z. B. „Stockholms Tidningen“ von
einer „glanzvollen olympischen Premiere“ und
von einem „grandiosen Schauspiel“. Die glän-
zende Organisation habe, so heißt es weiter,
der Einweihung der Winterspiele den Adel
aufgedrückt.

„Dagens Arbeter“ schreibt, der Redaktions-
chef der Veranstalter, den sie durch die Ausstat-
tung der Eröffnungsfeierlichkeiten in Garmisch-
Partenkirchen dabeigetragen hätten, werde
von den Nachfolgern sehr schwer zu
überbieten sein. Sehr anerkennenswerte
Worte werden der Festansprache des Ritters
von Hilt gezollt. Es folgen eingehende Be-
richte über die ersten Eishockeyspiele, wobei die
deutsche Mannschaft unter die besten Mann-
schaften gezählt wird.

Britischer Kolonial-Vorschlag

Eine Mächte-Konferenz soll Fünfjahresplan ausarbeiten

London, 7. Februar.

Der britische Politiker Sir Evelyn Barends
setzt sich in der „Daily Mail“ für eine drin-
gende Zusage der Kolonialmächte ein. England
sollte so rasch wie möglich eine
Konferenz der Kolonialmächte einberufen und
ihre einen Fünfjahresplan vorlegen.

In diesem Plan sollte England erklären,
daß alle britischen Kolonien, die noch nicht
zur Selbstregierung reif sind, innerhalb von
fünf Jahren zur Politik der offenen Tür zu-
rückkehren. Ferner müßte sich die britische Re-
gierung bereitwillig erklären, diese Kolonien als
Völkerbundsmandate zu verwalten. Durch
einen solchen Plan würden, meint der Ver-
fasser, die wirtschaftlichen Beschwerden der
unbefriedigten Mächte beseitigt. Gegen-
wärtig seien Deutschland, Italien und andere
Länder ohne Kolonien und infolge der Zölle,
Einfuhrverbote und Handelsbeschränkungen
nicht in der Lage, genügend Waren in den
Kolonialgebieten zu verkaufen, um die er-
forderlichen Devisen für Rohstoffeinfuhr zu
erhalten.

Der Verfasser schreibt weiter: „Wenn unser

Hauptziel der Friebe und die Schaffung eines
gefestigten Europas ist, dann müssen wir in
allererster Linie danach trachten, die Be-
schwerden der Mächte zu beseitigen. Wir
dürfen uns nicht vor dem Götzenbild des
Status quo zu Boden werfen. Das Britische Reich
hat eine besondere Verantwortung. Wir
sollen am Scheidewege. Von unserem Vor-
gehen hängt zum großen Teil die Zukunft der
Zivilisation ab. Ich bin überzeugt, daß es
keine Stetigkeit und Festigkeit in einer Lage
geben kann, die es fünf Staaten erlaubt, alle
erwünschten Kolonialgebiete in der Welt zu
besitzen, solange diese Staaten den anderen
Ländern Hindernisse in den Weg legen und
ihre Kolonien als wirtschaftliche Ausbeutungs-
objekte betrachten.“

Und wieder syrische Unruhen

Paris, 7. Februar.

Im Verlaufe einer Kundgebung in der Mo-
schee von Hama haben die Kundgeber mehrere
öffentliche Bänke mit Steinen beworfen. Trup-
pen mußten eingesetzt werden, um die Ordnung
wieder herzustellen.



Englisches Flugzeugmuttergeschiff auf dem Wege nach Gibraltar. Presse-Bild-Zentrale.
Die englische Helmschiffe ist zu den diesjährigen Frühjahrsmanövern nach Gibraltar entsandt. Unter den Kriegs-
schiffen befindet sich auch das mächtige Flugzeugmuttergeschiff „Furious“.

HB-Olympia-Berichte

Auf der Olympia-Sonderseite von heute
und in dem daran anschließenden Sportteil
finden Sie:

Jugend greift nach Olympia-Medaillen!
Ueberraschung beim Abfahrtslauf für Frauen
Birger Rued vor Franz Pinir bei den Männern
Hpt. Seidemann siegt im Olympia-Sternlauf

Eishockey-Turnier

Kanada — Lettland . . . 11:0
Tschechien — Belgien . . . 8:0
USA — Schweiz . . . 3:0

Machtfaktor Südslowenien

(Von unserem ständigen Südost-Berichter)

Wenn man heute nach Belgrad kommt, spürt
man förmlich, so fern man diese Stadt von
früher her kennt, sofort etwas Neues in der
Atmosphäre, die einen gefangen nimmt. Man
fühlt es sofort: Das ist nicht mehr das halb-
französische Belgrad, das es noch vor zehn
Jahren war. Trifft man im Hotel an den Zel-
tungsstand, so fällt die große Zahl der eng-
lischen Zeitungen auf. Da liegt die „Times“,
„Daily Express“, daneben „The Balkan Herald“
und „The Southslavian Herald“. Eine Serie
von englischen Blättern. Darunter zwei, die in
Belgrad erscheinen! Und in der Tat, das ist
das Kennzeichen der augenblicklichen Atmo-
sphäre in Belgrad: die englische Luft, die sich
mit der herben Balkanatmosphäre vermischt und
dieser Stadt allmählich wieder eine neue Note
gibt! Überall in Belgrad hört man auf
die gleiche Erscheinung: Da wird von den vor-
trefflichen Beziehungen des Prinzregenten
Paul zum englischen Hofe gesprochen, da
bewundert man das machtvolle Auftreten Eng-
lands im östlichen Mittelmeer, da lobt man be-
geistert das englische Entgegenkommen in der
Frage der Entschädigungen für den Exportaus-
fall infolge der Sanktionen. Überall spricht
man von England. Überall hört man freund-
liche und anerkennende Worte über England.
Und Frankreich?

Von Frankreich spricht man nur im Zusam-
menhang mit der neuen Gerichtsverhandlung
in Nizles-Bains, wo bekanntlich die Mörder
des südslowenischen Königs Alexander auf der
Anklagebank sitzen. Man kann sich denken, daß
die Neuierungen, die in diesem Zusammen-
hang fallen, nicht gerade besonders schmeich-
haft ausfallen, sondern oft zu sehr scharfen Be-
merkungen und harten Kritiken führen.

Unterzieht man die gegenwärtige Stellung
Südsloweniens in der internationalen Politik
einer genaueren Betrachtung, so kommt man in
der Tat zu der Feststellung, daß die internatio-
nale Entwicklung Südsloweniens in eine völ-
lig neue Position gebracht hat, in eine
Position aber, die für dieses Land tatsächlich
fast in jeder Beziehung günstig ist.

Politisch ist und bleibt es natürlich für Süd-
slowenien vor allem wichtig: 1. 2. wesentlich wie
sein Verhältnis zu den Großmächten
Deutschland, England und Frankreich gestaltet.
Nun ist es heute eine wohl feststehende Tat-
sache, daß das südslowenische Volk in seiner
großen Mehrheit Deutschland in ehrlicher
Sympathie gegenübersteht. Darüber hinaus
haben besonders die wirtschaftlichen Beziehun-
gen zwischen den beiden Ländern im letzten
Jahre eine Entwicklung angenommen, die in
Belgrad mit großer Genugtuung verzeichnet

twisch. Gerade im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die der südslawischen Wirtschaft aus der Sanktionspolitik erwachsen, begrüßt man es in Belgrad besonders, daß Deutschland in so hohem Maße als Käufer der südslawischen Agrarprodukte in Erscheinung tritt.

Von entscheidender Bedeutung ist aber — wenigstens in der gegenwärtigen politischen Konstellation — das Verhältnis Südslawiens zu England. Angesichts der überaus großen Aktivität der englischen Diplomatie im Südosten und vor allem im Hinblick auf die englischen Bestrebungen, gerade hier im Südosten sozusagen der Schutzherr der Dynastien zu werden, gerade angesichts dieser Tatsache scheint es selbstverständlich, daß man in Belgrad großen Wert darauf legt, das freundschaftliche Verhältnis mit England immer mehr auszubauen. Aber natürlich nicht etwa auf Kosten irgendwelcher anderer internationalen Beziehungen.

Gerade hier aber kommt der südslawischen Diplomatie die allgemeine Tendenz der internationalen Politik zugute. Durch die italienische Abessinien-Politik und die aus ihr erwachsene erhöhte politische Tätigkeit im Raume des östlichen Mittelmeeres konnte Südslawien zunächst jede Isolierung vermeiden und sich sogar in eine feste Front einfügen, durch die seine Beziehungen innerhalb des Balkanbundes eine neue Festigung erfahren haben. Gewiß, auf wirtschaftlichem Gebiete bedeutet die Sanktionspolitik gegen Italien für Südslawien immer noch einen empfindlichen materiellen Verlust. Abgesehen davon, daß man in Südslawien diesen Verlust mit erheblicher Disziplin auf sich nimmt, hat nun aber andererseits die aus dem Abessinien-Konflikt erwachsene diplomatische Tätigkeit im östlichen Mittelmeer Südslawien eine außerordentlich feste Position im diplomatischen Spiele Englands gegeben.

Das hat sich besonders bei der englischen Rundfrage bei den Mittelmeerstaaten über eine eventuelle militärische Hilfe gezeigt. Die Rundfrage ergab nämlich nicht weniger, als daß im Raume des östlichen Mittelmeeres Südslawien tatsächlich der wichtigste militärische Hilfsfaktor im Falle eines bewaffneten Konfliktes sein würde. Wichtig nicht nur wegen seiner zahlenmäßigen und materiellen Stärke, sondern auch wegen seiner geographischen Lage. Das politische Ergebnis dieser Umstände aber ist die erneute Betonung und Unterbreitung der ständigen Stellung Südslawiens im Rahmen des Balkanbundes. Wäre eine praktische militärische Unterstützung einer englischen Mittelmeeraktion durch die Türkei wegen der großen Entfernung und wegen der wahrscheinlichsten Weigerung Frankreichs, türkische Truppen durch Syrien hindurchziehen zu lassen, von vornherein illusorisch und wäre andererseits von Griechenland angesichts der noch immer mangelhaften Rüstungen der griechischen Armee und Flotte von einer Hilfe wenig zu erwarten, so wäre im Gegenzug dazu Südslawien im Stande, nicht nur an der italienischen Grenze große Truppenmengen zu konzentrieren, sondern darüber hinaus auch die italienische Position in Albanien zu bedrohen und weiter noch Kräfte frei zu halten auch für den Einmarsch an anderer Stelle.

Südslawien ist somit gerade im englischen Konzept der Politik im östlichen Mittelmeer ein besonders wichtiger Faktor und ein geradezu unentbehrlicher Partner. Diese Tatsache spiegelt sich wieder besonders in der Einstellung der Nachbarstaaten Südslawiens zu Belgrad. Der Besuch des rumänischen Königs Carol in Belgrad, die verständnisvolle Rücksichtnahme, die Bulgarien gerade jetzt bei der Behandlung des etwas heissen Hochverratsprojektes Weltkoff an den Tag legt, die schon fürbare Entspannung sogar im südslawisch-ungarischen

Weitere Belastungs-Zeugen gegen Seefeld

Der Fall Hans Neumann wird verhandelt / Starres Leugnen des Angeklagten

Schwerin, 7. Februar.

Im Mordprozeß Seefeld wurde am Freitag der Mord an dem 12jährigen Schüler Hans Neumann erörtert.

Der Junge war mit Einwilligung der Eltern am 16. Februar v. J. im Auto mit einem Bekannten von Bismar nach Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schulkameraden zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort aus die Rückfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete aber

mit seinem Auto vergeblich auf den Jungen; Hans Neumann blieb seit dieser Zeit verschwunden.

Im Verlauf der Zeugenvernehmungen wurde Seefeld erneut schwer belastet. Seefeld hatte früher immer entschieden bestritten, am 16. Februar überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Ein Zeuge, der ihn genau kennt, und am 16. Februar zum Vormundschaftsgericht in Schwerin geladen war, hatte jedoch am Eingang zur Stadt den Angeklagten getroffen, der mit einem kleinen Jungen zusammen in Richtung Buchholz ging. Die Begegnung erfolgte gegen 8 Uhr morgens. Der Junge kann also mit dem ermordeten Neumann nicht identisch sein, da dieser zu der Zeit noch nicht in Schwerin war. Der Staatsanwalt folgert aber daraus, daß Seefeld schon vorher einen anderen Knaben angesprochen hat, der ihm aber weggelaufen sein muß. Später, etwa gegen 10 Uhr, wurde Seefeld von einem Schüler auf dem Marktplatz in Schwerin gesehen, und der Anklagevertreter ist der Meinung, daß er hier auf der Suche nach einem anderen Opfer für seine schmutzigen Zwecke war. Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hat, in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Redensarten diese Möglichkeit immerhin zu.

Kleine Regenzeit an der Südfront

Gabre Mariam schwört Kampf bis zum Tod

apd. Addis Abeba, 7. Februar.

Nach Meldungen aus der Provinz Sidamo hat dort bereits die kleine Regenzeit eingesetzt. Man glaubt hier, daß die Regenfälle, verbunden mit den häufig eintreffenden Verstärkungen, dem weiteren Vordringen der Italiener in dieser Provinz ein Ziel setzen werden.

Jedenfalls scheint man hier jetzt damit zu rechnen, daß General Graziani versuchen wird, am Webb-Fluß und Kanale Doria-Fluß entlang in die Provinz Bale vorzustoßen und trifft entsprechende Vorbereitungen. Der Ort Magala, das Einfallstor nach der Provinz Bale, wurde auch bereits von italienischen Fliegern mit Bomben belegt, wobei zehn Häuser zerstört und eine Person getötet worden sein sollen. Ein Teil der für die Südfront bestimmten neu ausgehobenen Truppen ist am Donnerstag vom Kronprinzen vor dem alten Palast befehligt worden. Der Oberkommandierende dieser Truppen, Gabre Mariam, der im Flugzeug aus Gogalem zurückgekehrt war, legte vor dem Kronprinzen und den Truppen einen Eid ab, daß er den Bormarsch der Italiener aufhalten werde.

Ein englisches Dementi

Keine Lieferung von Dum-Dum-Munition

apd. Genf, 7. Februar.

In einer Mitteilung an das Rotes Kreuz, Sekretariat dementiert das Foreign Office auf das energischste die Meldungen, nach welchen englische Firmen an die abessinische Regierung Dum-Dum-Geschosse geliefert haben.

Es wird daran erinnert, daß die englische Regierung auf die Ausfuhr von Waffen und

richtigen Verhältnis, all das sind deutliche Anzeichen dafür, daß man auch jenseits der südslawischen Grenzen die gegenwärtig günstige Position Jugoslawiens richtig einschätzt. Freilich sind mit dieser Tatsache die entscheidenden Probleme auf die Dauer nicht gelöst.

Angesichts der ungeheuren Labilität der internationalen Politik kann vorläufig nur von einer momentanen Entspannung und Stärkung für Südslawien gesprochen werden. Die Tatsache, daß ernste innerpolitische Probleme die

Kriegsmaterial eine strenge Kontrolle ausübe. An Hand von genauen Statistiken könnten die zuständigen englischen Behörden vielmehr beweisen, daß die Angaben, denen zufolge englische Firmen unzulässige Munition ausgeführt hätten, unzutreffend seien. Diese Behauptung sei durch die Erklärung der englischen Waffenindustrie, an die sich die Regierung mit einer Anfrage gewandt habe, bestätigt worden. Weiter macht das Foreign Office in der Mitteilung darauf aufmerksam, daß es ein leichtes sei, ein gewöhnliches Geschoss in ein Dum-Dum-Geschoss umzuwandeln. An Hand von verschiedenen Dokumenten wird dann festgestellt, daß die verschiedenen Veröffentlichungen der italienischen Regierung bzw. der italienischen Presse auf technische Irrtümer oder auf falsche Informationen zurückzuführen seien.

Gustloff-Feier in Waldshut

Waldshut, 7. Februar.

Am Mittwochabend fand in Waldshut an der badisch-schweizerischen Grenze eine Trauer- und Gedenkstunde gegen die Ermordung Gustloffs statt, die sich an eine nationalsozialistische Gedenkstunde angeschlossen, auf der Ministerpräsident Röhrer gesprochen hatte.

Der Kreisbildungsleiter des Gebietes Schilber auf der auf dem Rathausplatz stattfindenden Kundgebung die Eigenschaften Gustloffs als Mensch und Kämpfer der Bewegung und protestierte, wie der „Morgenpost“ schreibt, im Namen aller deutschen Volksgenossen gegen die Verhöhnung der Menschen durch jüdische und marxistische Propaganda. Er hoffe, daß dieser neue Beweis der Welt die Augen öffne. Des Verstorbenen gedachte er als eines Märtyrers und Begleiters, der allen ein leuchtendes Beispiel sein werde. Zum Schluß der Kundgebung wurde das Deutschlandlied gesungen.

Regierung und das ganze Land beschäftigen, birgt allein schon die Möglichkeit und die Gefahr in sich, daß sich diese gislatische außenpolitische Konstellation eines Tages leicht verchieden kann.

Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß auch gerade bei den nächsten fortgesetzten Erörterungen der Fragen der Mittelmeerpolitik Südslawien einer der wichtigsten und bedeutendsten politischen Faktoren des ganzen Südostens sein wird.

schaft unter Turnbater Jahn sich zusammenschlossen gegen die Politik der Rabinette, die der Einigkeit des Deutschen Reiches entgegenstand, damals, als der freimütige Herzog Carl August von Weimar das Wartburgfest der Burschen- und Turnerschaft gestiftete, da zeigten sich die ersten Strahlen der aufgehenden deutschen Sonne, deren volle Lichtkraft erst heute das ganze Deutsche Reich beschrmt.

So zeigt der Titel „Frührot“ dieses „Schauspiels in acht Szenen“, wie es der Autor weiter benennt, eine klare Tendenz. Und diese Tendenz wird auch in vielen Parallelen zu unserer Zeit in den lose nebeneinanderstehenden, durch keine wesentliche dramatische Zuspitzung gebundenen Szenen immer wieder unterstrichen. Das Stück will zeigen, daß erst die Kenntnis der Vergangenheit unseres Reiches den schweren Weg zu unserer Zeit und vor Augen hält.

Die außerordentlich gewandte und sicher klingende Regie der festlichen Weimarer Aufführung (Max Brod) holte alle theaterwirksamen Wendungen, die das Stück allerdings in geringem Maße bietet, heraus und wirkte einige Bilder von starker Wirkung. Bezeichnend, daß die Gegenüberstellung des verhassten Dr. Harling mit dem Volkeigenen Berlin das einzige Bild wurde, das eine gewisse dramatische Spannung zeigte. Denn hier standen sich zwei Gestalten gegenüber, die die beiden miteinander im Kampf liegenden Welten verkörperten. Gute Schauspielleistungen brachten Herbert Köllner als Harling, Hans Illiger als Jahn, Martin Uriei als Student und vor allem Max Brod als Polizeiminister. Das Publikum bereicherte dem anwesenden Dichter einen freundlichen Erfolg.

H. R.

Olympia-Ganjaran

Mit dem Beginn der Olympischen Winter-spiele werden die Hörer in Deutschland und in aller Welt, die den Uebertragungen lauschen, ein neues Paukenzeichen hören. Alle Darbietungen des Olympia-Senders werden durch eine Folge von Ganjaran und Trompetenspielen angekündigt, die mit einem Paukenwirbel

abgeschlossen. Das ausgezeichnete Motiv wurde von Major Winter komponiert, der musikalischer Berater von Reichswehrdienststellen ist und auch schon eine Reihe von Kompositionen für den Rundfunk geschrieben hat. Hauptmann a. D. Rauer vom Reichsfender München gab ihm 1934 den Auftrag, für die Winter-spiele 1934/35 eine besondere Musik zu schaffen, die als tönendes Wahrzeichen die vorolympischen Kämpfe begleiten sollte. Die Musik sprach an und fand allgemein Beifall, sie wird infolgedessen diesmal im Auschnitt als Kennzeichen des Olympischen Senders verwendet. Die Tonfolge, die die Sendungen ankündigt, umfaßt ein heiteres Motiv — „Bild zu den Bergen hin-auf“ —, nach der Sendung wird das Motiv absallend beendet, man „kommt wieder hinunter“. Außerdem hat jedes Land, dessen Rundfunk Uebertragungen vornimmt, ein besonderes Morfelement, das abwechselnd mit den Ganjaran ertönt.

Und wieder überführt

Eine äußerst wichtige Bekundung machte ein anderer Zeuge, der den Angeklagten zwischen 10 und 11 Uhr mit einem 10-12jährigen Knaben die Schwerin-Ludwigsluster Chaussee in Richtung Buchholz herumtergehen sah. Es ist derselbe Todesweg, den Seefeld mit dem Knaben Zimmermann am 23. Februar gegangen war. — Der Zeuge kennt den Angeklagten gleichfalls seit Jahren. Wenn er nach den Bildern auch den Schüler Neumann nicht wieder erkennt, weil er dem Jungen seine nähere Beachtung geschenkt hat, so stimmt doch die von ihm gegebene Beschreibung genau auf Neumann. Ein Irrtum über die Person des Angeklagten ist nach der Bekundung dieses Zeugen völlig ausgeschlossen.

Seefeld wurde bei diesen Aussagen sichtlich nervös. Er fand keinen anderen Antwort als seine ständige Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Genau wie in Wittenberge

Vorsitzender: „Seefeld, ich warne Sie. Nach meiner Ueberzeugung wird Ihnen Ihr Leugnen das Genick brechen. Der Zeuge lautet Sie doch seit vielen Jahren und hat Sie bestimmt wieder erkannt. Warum leugnen Sie denn jetzt, daß Sie mit einem Jungen auf der Chaussee gewesen sind? Der Zeuge wird es auf seinen Eid nehmen, daß er Sie gesehen hat. Ihre Verteidigungstaktik ist reiner Selbstmord, Angeklagter.“

Der Angeklagte hatte auf alle diese Behauptungen aber immer wieder nur seine übliche Antwort: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Der nächste Zeuge, der Seefeld gleichfalls genau kennt, hatte ihn in den Nachmittagsstunden des 16. Februar etwa gegen 14 Uhr in Schwerin getroffen. Seefeld war zu dieser Zeit allein. Oberstaatsanwalt Busch macht hier auf die auffallende Ähnlichkeit mit dem Fall Thomas, Wittenberge, aufmerksam. Damals wurde Seefeld von der Zeugin John mit einem Jungen gesehen. Zwei Stunden später traf ihn die gleiche Zeugin allein ohne das Kind wieder. In beiden Fällen wurden dann die Knaben tot in einer Schenke aufgefunden.

Angeklagter: „Die Zeugen haben vielleicht irgend jemand gesehen, meine Person aber nicht.“

Vorsitzender: „Die Zeugen kennen Sie ganz genau seit langen Jahren und haben Sie alle genau wieder erkannt.“

Die Verhandlung dauert an.

Aus dem Werk des großen spätgotischen Bildhauers Veit Stof

Prof. Dr. Schmitt sprach in der Kunsthalle über das Schaffen des Nürnberger Meisters

Ueber Herkunft, Leben und künstlerische Entwicklung des Nürnberger Bildhauers Veit Stof ist nicht allzuviel bekannt. Lange Zeit vernachlässigte die Forschung diesen großen Künstler der deutschen Spätgotik, und neben den Werken seiner Zeitgenossen Tilman, Hans und Klemensschneider und Peter Vischer wurden die Schöpfungen des als Bildhauer so wohl wie als Maler und Kupferstecher bekanntgewordenen Veit Stof nicht selten in den Hintergrund gedrängt. Erst im Jahre 1933, als anlässlich der 400. Geburtsfeier seines Todes-tages das Germanische Museum in Nürnberg eine Schätzinisausstellung der wichtigsten erreichbaren Werke veranstaltete, wurde er wieder in den Mittelpunkt des künstlerischen Interesses gerückt und seiner Bedeutung angemessen gewürdigt.

Die Nürnberger Ausstellung hat aber auch zu zahlreichen wichtigen Entdeckungen geführt und die Kunstwissenschaft zu manchen neuen Forschungen anregert. Da fast alle Werke zerstückelt und restauriert sind, — wie der Hochaltar der Marienkirche in Arafau, Stof's Hauptwerk, — wederhergestellt wurden, konnte man auch genauere Studien über die Arbeitsweise des Meisters und lehrreiche und aufschlußreiche Verhältnisse mit verwandten Werken anstellen.

Dabei tritt deutlich die eigene Weisheit des Veit Stof, die ihn von anderen Holzschneidern und Bildhauern seiner Zeit, namentlich von Tilman und Klemensschneider unterscheidet. Stof acht gewissermaßen immer von einer Höhe, von einer röhrenhaften Umföhlung des tiefleakenden, nur durch schmale Einschnitte sichtbaren Kerns aus. Was bei Klemensschneider mehr als Relief wirkt und wegen der überflüssigen Anordnung der Oberfläche in die Breite geht, ist bei dem oberfränkischen

Meister härter gealtert und von fast barockem Schwung. Stof kommt es nicht so sehr auf eine Klärung im Sinne der Renaissance als auf eine materielle Wirkung an.

Nach seiner Rehabilitierung (er fälschte zur Abwehr eines an ihm begangenen Unrechts einen Schuldbrief und wurde daraufhin abbrandmarkt) schuf Stof wieder große, übertragende Werke, von denen der 1516 entstandene Englische Stuhl in Sankt Lorenz zu Nürnberg als wichtigstes hervorragt. In dem Stuhl der oberen Pfarrkirche in Bamberg, einer der letzten Schöpfungen Stof's, kommt er durch die starke Verlehnung und Aufammen-schließung der Klauen und die härtere Betonung des Dreiecksgeföhls der Renaissance am nächsten.

Professor Dr. Otto Schmitt von der Technischen Hochschule in Stuttgart, der an Stelle des verhinderten Professors Stange den Vortrag übernommen hatte, machte in gedrängter Form mit dem Wesentlichen aus dem Werk des Meisters bekannt. Besonders erfreulich war dabei das ausgewählte Bildmaterial, das die Bildwerke zum größten Teil nach der Reinsignung und Restaurierung auf der Nürnberger Ausstellung und zwar in richtiger, den Charakter der Werke nicht verfälschender Anstalt zeigte.

Max Dreyer: Frührot

Aufführung in Weimar

Max Dreyer, als erfolgreicher Dramatiker und Prosatist mehrfach hervorgetreten, hat nach längerer Schaffenspause ein „Drama um das Wartburgfest“ aus dem Jahre 1817 geschrieben, das er mit klarer Beziehung zu unserer Zeit „Frührot“ nennt. Denn damals, als die Deutschen Burschenschaften und die Deutsche Turner-

In der Reichs-tag die ersten be-amtstetiner um Bestimmung über drei Angekellte Reichshauptstadt Weiße fünf A öffnet.

Die britische sch ein klares Pariser Bespred, find vorläufig in Ermachungen in kien, daß aber „Sicherheit“ in, daß eine Kund-Entente stattge-

Streikende ar-Mitgliedschaft b-bital festgestell-ten der Stadt S-verbrannten sie-macht sich ein-Hege bemerkbar-Einstellung der-der Dreckschach

Wie sich nach-Relbung, drei-hätten am Dam-flogen, auf einer-mehr um die St-flogen wurde.

In einer Kasse-fach eine Bluttat-nierten Plonier-teroffizier ersche-Zeuge des Ersche-nicht aufgeklärt

h)-Bannful

Ein schweres des Menschenle-fich Donnerstags-Glinja. Ein (Antibus) fuhr Ursache mit voll-damm. Von den-führer des Ban-Jugend, 50 r-lbeiden anderen-aus Arieschov-Frankfurt a. d. Schadelbrüche u-datten, wurden-zugeführt.

Glaspl

Ein ed

Die englische-jüdischen Verbr-kommen, die un-dat, indem sie-ten verkaufte. die bereits in: Juden Adiklo-rostoff, sind jeh-ju zu drei Tach-der Ausweisung-den.

Durch gefälsch-Schwindelaten v-brechern gelang-men.

Filme in

ALHAMBRA: „M-Hier haben w-im Konfilm. von den Amerik

Das Problem-ach viele ander-schen zwei Mär-je die Heiligte-Rind, zu dem a-dieses Vorwurf-Film nicht mehr-Bedandlung-sung, die Toll-erregen unsere

Rarenin, Ann-Staatsbeamter,auf „Ehre“, Br-llette erpischte W-emas anderes-durch das er vo-Leben führen la-liden Geföhle i-nicht sieben lau-lebendwert. Un-fögern Wronst-Ermüdung ihr-verläßt für ihn: Wronst's des ta-menen Lebens v-Anna und eilt i-findet seinen A-und fürzt sich

Wir sind von-friedigt. Wir v-deren Liebe nur-ist. Wir verlan-Opfer und Ent-egensichigen Gefü-Anna Rarenina-behren, hat sie-halten, als sie

ung erfolgte
ge kann also
icht identisch
t in Schwer-
ert aber dar-
er einen
chen hat,
uß. Später,
d von einem
Schwerin ge-
ist der Wei-
nach einem
igen Zwecke
entschieden
sen zu sein,
n diese Mög-

In der Reichshauptstadt wurden am Donnerstags die ersten beiden Olympia-Ausstellungs-Rioske am Zettiner und am Anhalter Bahnhof ihrer Bestimmung übergeben. In jedem Rioske sind drei Angestellte tätig, die die Besucher der Reichshauptstadt in sieben Sprachen beraten. Weitere fünf Rioske werden am 1. April eröffnet.

Die britische Presse ist noch nicht in der Lage, sich ein klares Bild über das Ergebnis der Pariser Besprechungen zu machen. Die Blätter sind vorläufig der Ansicht, daß greifbare neue Abmachungen in Paris nicht zustande gekommen seien, daß aber eine „Verstärkung der kollektiven Sicherheit“ in Mitteleuropa im Gange sei und daß eine Annäherung Österreichs an die kleine Entente festzugesunden habe.

Streichende argentinische Bäckergesellen, deren Mitgliedschaft bei einem linksgerichteten Syndikat festgestellt worden ist, hielten in den Straßen der Stadt Rosario 14 Bäckervagen auf und verbrannten sie. Auch auf dem flachen Lande macht sich ein Anwachsen der kommunistischen Hege bemerkbar. Keine Wähler erzwingen die Einstellung der Erntearbeit und die Stilllegung der Dreschmaschinen.

Wie sich nachträglich herausstellt, beruht die Meldung, drei sowjetrussische Militärflugzeuge hätten am Donnerstag die Stadt Dorpat überfallen, auf einem Irrtum. Es handelt sich vielmehr um die Stadt A r w a, die zweimal überfallen wurde.

In einer Kaserne in Toul (Frankreich) spielte sich eine Mordtat ab. Ein Soldat des dort stationierten Pionierregiments wurde von einem Unteroffizier erschossen. Ein anderer Soldat war Zeuge des Mordes, dessen Ursache bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte.

Hj-Bannführer tödlich verunglückt

Rotbus, 7. Februar.

Ein schweres Autounglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Donnerstagabend zwischen Kollwitz und Glinzig. Ein Wagen aus Krieschow (Kreis Rotbus) fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache mit voller Wucht gegen einen Chauffeurbaum. Von den drei Insassen wurde der Bannführer des Bannes 52, der Rotbusler Hitler-Jugend, Horst W i l l e r, tödlich verletzt. Die beiden anderen Verunglückten, Siegfried D ö h n aus Krieschow und Josef K a d e r g e r aus Frankfurt a. d. Oder, die Gehirnerschütterungen, Schädelbrüche und Knochenverletzungen erlitten hatten, wurden dem Rotbusler Krankenhaus zugeführt.

Glasplitter als Diamanten

Ein echt jüdischer Gaunertid

London, 7. Februar.

Die englische Polizei ist einer internationalen jüdischen Verbrecherbande auf die Spur gekommen, die umfangreiche Betrugsereien verübt hat, indem sie Glasstücke als Diamanten veräußerte. Drei Mitglieder der Bande, die bereits in mehreren Ländern vorbestraften Juden Abdulkopf, Zaronischvilly und Ramurostfi, sind jetzt von einem Londoner Gericht zu je drei Jahren Zuchthaus und anschließender Ausweisung aus England verurteilt worden.

Durch gefälschte Pässe, Bestechung und andere Schwindelschreie war es den drei jüdischen Verbrechern gelungen, nach England hineinzukommen.

Filme im Brennspiegel nationalsozialistischer Betrachtung

ALHAMBRA: „Anna Karenina“

Hier haben wir nun „Anna Karenina“ auch im Tonfilm. Des Russen Tolstoi großes Werk von den Amerikanern verfilmt!

Das Problem, um das es geht, behandeln auch viele andere Lichtspiele: Eine Frau zwischen zwei Männern — an den einen bindet sie die Heiligkeit der Ehe und ein geliebtes Kind, zu dem andern treibt sie die Liebe. Um dieses Wortwurfs willen allein wäre uns der Film nicht mehr so sehr interessant. Aber die Behandlung des Themas und die Lösung, die Tolstoi auf die ganze Frage fand, erregen unsere Aufmerksamkeit.

Karenin, Annas Gatte, ist ein einflussreicher Staatsbeamter, ein viel zu beschäftigter und auf „Ehre“, Prestige und gesellschaftliche Geltung erpischter Mann, als daß er in seiner Frau etwas anderes sehen könnte, als das Mittel, durch das er vor den andern ein ehrenwertes Leben führen kann. Anna aber stellt ihre weiblichen Gefühle höher als alles andere. Wo sie nicht lieben kann, da ist ihr das Leben nicht lebenswert. Und so wirft sie sich nach langem Zögern Bronski in die Arme, bei dem sie Erleichterung ihrer Gefühle zu finden hofft und verläßt für ihn Mann und Kind. Doch als auch Bronski des latenten, nur der Liebe gewidmeten Lebens überdrüssig wird, da verläßt er Anna und eilt in den Krieg. Anna, gebrochen, findet keinen Ausweg aus der Verzweiflung und stürzt sich unter die Räder des Juges.

Wir sind von dieser Lösung nicht ratlos bekräftigt. Wir verstehen die Frau nicht ganz, deren Liebe nur Leidenschaft und nicht Erlebnis ist. Wir verlangen von der Liebe einer Frau Opfer und Entsagung, nicht aber ein von rein egoistischen Gefühlen bestimmtes Ausleben. Weil Anna Karenina nie gelernt hat, etwas zu entdecken, hat sie die Kraft nicht, sich aufrecht zu halten, als sie vor dem Abgrund gefürcht ist.

Nach einem Beschluß des evangelischen Konsistoriums der Mark Brandenburg soll der seit über 230 Jahre in der Dorfkirche von Kampehl aufbewahrte unverwesliche Leichnam des am 3. November 1702 verstorbenen Ritters K a h l b u t z nunmehr geweihter Erde übergeben werden, da die bisherige öffentliche Zurschaufstellung als pietätlos und unchristlich anzusehen sei. So wird noch einmal die Erinnerung an die Tat und das seltsame Schicksal jenes preussischen Landesherrmannes lebendig, der nach dem Volksglauben durch einen grauenhaften Meineid sich um die ewige Ruhe brachte.

Was alte Chroniken erzählen . . .

Als im Jahre 1794 der königliche Stallmeister Krell das Rittergut Kampehl zwischen Wusterhausen und Neustadt a. d. Dosse übernahm, das Jahrhundert im Besitz der Familie Kahlbutz gewesen war, entdeckte er in der Grabkapelle der angeblich noch aus dem 13. Jahrhundert stammenden Dorfkirche mehrere Särge. In zweien davon waren die Leichen vollständig verwest und zerfallen, während im dritten Sarg aus derselben Zeit der Leichnam des bereits vor fast 100 Jahren verstorbenen brandenburgischen Cornets Christian Friedrich von Kahlbutz in so gut erhaltenem Zustand aufgefunden wurde, als sei der Ritter erst vor wenigen Tagen verblieben. Die Leichenteile wurden sofort gleich beerdigt, während man den Kahlbutz in der Grabkapelle beileh. Deren Zugang zum Kircheninnern wurde jedoch vermauert und ein neuer an der Ostseite des Gotteshauses geschaffen. Heute noch ruht dort der unverwesliche Leichnam auf Hohlspänen in seinem Tannen-

sarg, der wiederum von einem Eichensarg umschlossen ist, in der mittelalterlichen Familiengruft. Im Jahre 1901 wurde indessen der ursprüngliche Sargdeckel durch einen auflapptbaren, zweiteiligen Glasrahmen zwecks besserer Besichtigung der rätselhaften Mumie ersetzt. Teilweise ist sie noch von Jahrhunderte alten Leinwandstücken umhüllt, deren noch erkennbare Initialen jeden Zweifel an der Persönlichkeit des Toten ausschließen.

„Falls ich des Schöpfers Mörder war . . .“

Was ist nun die Ursache, daß der Leichnam, ohne einbalsamiert zu sein, sich nicht weniger als 234 Jahre in einer gewöhnlichen Gruft unverweslich erhalten hat? In der ganzen Mark Brandenburg erblickt das Volk hierin ein wohlverdientes Gottesurteil. Ritter Kahlbutz soll einstmal ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines Schmiedemeisters unterhalten haben, die jedoch bereits einem Schächer versprochen war. Angeblich erschlug der Cornet, als er davon erfuhr, den Nebenbuhler nachsichtswillig auf freiem Felde. Nach einer anderen Version soll Kahlbutz den Schächer im Verlauf eines Streites wegen eines Weideplatzes an der Schwemze, einem kleinen Bach bei Wusterhausen, menschenlos umgebracht haben. Wie dem auch sei, der Ritter wurde jedenfalls, obwohl keine Tatzeugen vorhanden waren, wegen der Mordtat zur Verantwortung gezogen. In seiner Verdrängung soll er nun vor dem Gericht in Neustadt a. d. Dosse den furchtbaren Meineid geschworen haben, daß er nach seinem Tode niemals verwesen werde, falls er des Schöpfers Mörder sei. Es ist urkundlich nachgewiesen, daß dieser Mordprozeß, in dem der Ritter als Angeklagter auftrat, tatsächlich stattgefunden hat, doch läßt sich nicht mehr feststellen, ob Kahlbutz damals wirklich jenen

Meineid geschworen hat, da die diesbezüglichen Gerichtsakten in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verloren gingen.

Selbst Dirschow stand vor einem Rätsel

Also doch ein Wunder, eines jener „Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt“? — Die Wissenschaft begnügt sich natürlich nicht mit dieser Annahme, sondern sucht dem Rätsel durch ihre Forschungsmethoden auf den Grund zu kommen. So soll schon Dirschow dem Leichnam ein Stück Haut aus der Brust herausgeschnitten haben, um das Wunder der Unverweslichkeit zu entschlüsseln. Ein Untersuchungsergebnis des großen Anatomen ist jedoch bis zum heutigen Tage nicht bekannt geworden.

Erst vor einigen Jahren hat ferner Professor Strauch, gleichfalls eine Kapazität auf medizinischem Gebiet, die Mumie, an der noch Haut, Haare, Nägel und Zähne vollständig erhalten sind, eingehend studiert und hierüber in der „Zeitschrift für gerichtliche Medizin“ einen umfangreichen illustrierten Bericht veröffentlicht. Der Kahlbutz ist demnach 1,70 Meter groß, wiegt jedoch nur 9,8 Kilogramm. Irrenden Spuren künstlicher Mumifizierung sind an ihm nicht zu entdecken. Auch natürliche Einflüsse durch starke Wasserentziehung, durch welche unter Umständen die Verwesung verhindert werden kann, oder Radioaktivität der Wände kommen in diesem Falle nicht in Betracht, nachdem die im gleichen Raum wie der Ritter aufbewahrten Leichen vollständig zerfallen sind. Selbst durch innere chemische Umbildungen läßt sich das Wunder nicht hinreichend erklären. Auch Professor Strauch kommt daher zu dem Schluß, daß die Mumie von Kampehl eines der größten Rätsel darstellt, das die moderne Wissenschaft kennt. Es sinkt mit der Leiche ungelöst ins Grab.

Weißberggrube in der Wundergruft

Das kleine Dörfchen in der Mark Brandenburg aber vertiert mit dem Kahlbutz eine große Sehenswürdigkeit. Eine ganze Fremdenindustrie hat sich darauf aufgebaut. So gibt es in Kampehl einen eigenen Kahlbutz-„Zoo“, in dem die Besucher das Schicksal des Cornets in drastischen Szenen wiedergegeben ist, und sogar Schallplatten mit der schauerlichen Moritast des Mörders von Kampehl für Zologesang, Chor und Orchester. In der Wundergruft liegt zudem ein eigenes „Wärbuch“ auf, in das sich die Besucher eintragen können.

Zweimal hat die Mumie selbst großen Unmut über sich ergehen lassen müssen. Im Jahre 1901 schlepten in Kampehl auf Urlaub weilende Soldaten den Kahlbutz in ihrem Uebermut nachts aus der Gruft, wobei sie sogar aus Unachtsamkeit den Leichnam an rechten Oberschenkel erheblich beschädigten. Auf dem Dorfplatz aufgestellt, jagte der Ritter den Einwohnern am nächsten Morgen einen heillosen Schrecken ein. Außerdem besuchte vor einigen Jahren erst der „göttliche Meister“ und Geistesheiliger Josef W e i ß b e r g mit mehreren Anhängern die Wundergruft. Durch den Mund seines satfam bekannten Mediums ließ Weißberg den toten Ritter zu den „Gläubigen“ sprechen und seine Untat eingestehen, die er nun angeblich in der Hölle schwer zu büßen hat.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Jud Robinsohn kauft bargeldlos

Zwei Langfinger mosaischer Herkunft in Berlin erlappt

(Trautbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. Februar.

Am Donnerstag ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, fast zur gleichen Stunde im Westen und in Neutöll zwei jüdische Landdiebe dingfest zu machen. Bei dem einen von ihnen handelt es sich um ein hoffnungsloses Fräuleichen im Alter von wenig mehr als zwanzig Jahren, mit dem sogenannten Namen Robinsohn. Heinz Robinsohn pflegte gewöhnlich bargeldlos einzukaufen und seine Geschäfte immer in den Stunden kurz vor Ladenschluß zu tätigen, da um diese Zeit nämlich das Personal in den Läden namentlich der Geschäftszentren am härtesten beschäftigt ist. Als Heinz gerade wieder auf Tour gegangen war und in einem Kaufhaus am Rotbuser Damm eben einen handlichen Gebrauchsgegenstand in seine Manteltasche verpackte, befandete ein Polizeibeamter durch zufälligen Zutritt kein besonderes Interesse an diesem kleinen Robinsohn und lud ihn ein zu einem kleinen Besuch auf der Polizeiwache. Dieser Besuch hat inzwischen eine Verurteilung im Untersuchungsgefängnis erfahren. Heinz hat dort aller Voraussicht nach

längere Zeit Gelegenheit, über seine diversen Streiftzüge durch Kaufhäuser und Ladengeschäfte nachzudenken.

Der zweite Jude wurde in einer Rißerbandlung Charlottenburg ertwischt. Auch er bekundete eine besondere Vorliebe für bargeldlosen Verkehr, war aber im Gegensatz zu seinem Kassegenossen Robinsohn als abgeklärter Mann großartig genug, wenigstens etwas Kapital in seine Geschäfte zu investieren. Er kaufte nämlich tatsächlich eine Flasche Wein gegen Barzahlung und ließ, während der Verkäufer die Flasche im Nebenraum verpackte, eine Weinbrandflasche in seinem Ärmel verschwinden. Der Verkäufer, der diesen Vorgang zufällig beobachtete, rief sofort die Polizeiwache an und zögerte die Abgabe des Weines solange hinaus, bis der Polizeibeamte eingetroffen war. Pech!

Die Reuter aus Havanna meldet, liegt dort der Prinz von Asturien, der älteste Sohn des früheren Königs von Spanien, im Sterben. Der Prinz leidet an einer Geschwulst, die wegen seiner Blutkrankheit nicht geschnitten werden kann.

was bläß. Basil Rathbone übertrifft fast in seiner Rolle als Krimin. Freddie Bartholomew ist für sein Alter zu klug und zu erfahren.

Alles in allem: Trotz einiger Schwächen ein Film, der sehr zu einer Auseinandersetzung anregt und deshalb starkes Interesse verdient. H. Sch.

PALAST und GLORIA: „Der Ammentönig“

Dieser mit bissigem Humor geladene Streifen gehört zu den Erfolgsfilmen der letzten Zeit. Die Handlung, die teils in dem lebenslustigen Ammentönig, teils in einer kleinen, moralheuchlerischen Residenz spielt, ist ein lustiger Kampf gegen das verlogene Mordertum an dem genannten Hofe. Fast könnte man den Film eine satirische Komödie nennen.

Die trotz aller Ironie jeder Weislichkeit entbehrende unterhaltende Angelegenheit wird von einer erstaunlich guten Darstellung getragen. Da ist zunächst Richard Romanowitsch, der trottelige Kleinstaatfürst. Sein Sittlichkeitskommissar, Theo Lingens, bemüht sich erschlaff um die Darstellung dieses Moraltschnäfflers, steht ihm an Komik nicht nach. Ihm steht die präde Schwelger des Landesherren, von Erik von Thellmann gegeben, recht wacker zur Seite. Der lebenslustige Ammentönig Gustav Knuths sticht von Kraz und Naturhaftigkeit. Käthe Gold gefällt als junge und über alle Vorurteile erhabene Markgräfin. In größeren Rollen fallen noch Rita Wenthoff und Marieluise Gladius auf.

Dieser Film vom Ammentönig, dessen Aufnahmen übrigens im Schwedinger Schloßpark gemacht wurden, ist ein wirklich lustiges und geschmackvolles Unterhaltungswerk, das des bisherigen Erfolges würdig ist. mfk.

CAPITOL: „Künstlerliebe“

Der Film spielt im Jahre 1887, in „einer Zeit altväterlicher Ruhe und Sorglosigkeit“, in einer Zeit also, in der man in Ermangelung

anderer Sorgen das heute wenig interessierende Problem „Der Maler und sein Modell“ noch aktuell finden mochte. Das Buch ist ein ganz klein wenig zu mondan, sonst wäre es ein waschechter Courts-Nahler. Die großen Mherfolge, die der Film betrifft der Besucherzahl in fast allen Theatern hatte, beweisen, daß er ein ausgeprägter Mherfolg war. Die Leidtragenden sind die Filmindustrie und noch mehr die Lichtspielhausbesitzer, die den Film auf Grund ihrer Serienverträge ausführen müssen, obwohl sie wissen, daß das Publikum verständlicher Weise fern bleibt.

Die Anlage des Films gibt kaum irgendwelche Möglichkeiten zu schauspielerischer Entfaltung, die vorhandenen sind nur teilweise ausgenutzt. Volksgang Liebeserzählung wirkt typisch, Inge Schmidt sentimental. Es bleiben als beste Leistungen Olga Tschekowa als reiche Bekannte, Harald Paulsen als Bonvivant und Hans Krausewetter als sorgloser Künstler, drei Gestalten, die heute kaum großes Interesse beanspruchen können. B.—

Dresdner Opernwache 1936. Im Hinblick auf den zu erwartenden starken Fremdenbesuch anlässlich der Olympischen Spiele und der Reichsgartenschau in Dresden wird auch die Dresdner Staatsoper im August eine Opern-Festwoche veranstalten, die unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Böhm stehen wird. Das Programm sieht folgende Aufführungen vor: 16. August: „Die Meistersinger von Nürnberg“; 18. August: „Aida“; 20. August: „Don Juan“; 22. August: „Der Freischütz“; 24. August: „Der Rosenkavalier“; 26. August: „Die Hochzeit des Figaro“.

Heute abend „Der Verrat von Robata“ im Neuen Theater. Es sei an dieser Stelle nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung durch die Schauspielschule hingewiesen. Festliche Karten zu vollständigen Preisen an der Abendkasse.

Neue Wege zum Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft

Ein neuer Berufsstand ist im Werden / Die Landflucht wird gehemmt / Menschen finden zum Boden zurück



Weißbild (M)

Für Aufnahmen aus der Froschperspektive

Der sogenannte Kurbelschlitten, den Filmoperatoren bei den Olympischen Spielen benutzten, um Aufnahmen von Eislaufen und Eishockey aus der Froschperspektive zu drehen.

Sägerei abgebrannt

Kenzingen (Bad.), 7. Febr. In Bleichheim ist in der Nacht zum Mittwoch die Sägerei des Wagnermeisters Alfons Wehrle mit sämtlichen Maschinen und Fährnissen ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer soll nicht versichert sein.

Einer, der sich an Mänteln bereichert

Heidelberg, 7. Febr. Wegen Diebstahls im Rückfall hatte sich der 25-jährige Rudolf Reuter aus Heidelberg vor dem Schöffengericht zu verantworten, der sich lange Zeit herumgetrieben hatte, ohne sich nach Arbeit umzusehen. Er hatte seinem Onkel in Frankfurt einen neuen Mantel entwendet und um 7 Mark betrogen. Danach hatte sich R. als gefährlicher Manteldieb entwickelt, der in den verschiedensten, aber nur in den besten Lokalen die schönsten Mäntel herausfuchte und mit sich gehen ließ. So hatte er in Heidelberg innerhalb ganz kurzer Zeit vier wertvolle Herrenmäntel entwendet, die er verflocht und das Geld für sich verwendete. Außerdem hatte der Angeklagte sich noch in einem Falle der Erpressung schuldig gemacht, indem er einem Beamten drohte, ihn um seine Stellung zu bringen, wenn er nicht sofort 100 Mark züschide. Das Gericht schloß sich im Urteil den Ausführungen des Staatsanwalts an und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls im Rückfall, Betrugs und verurteilter Erpressung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. 2 Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Höllentalbahn wird weiter ausgebaut

Freiburg, 7. Febr. Vor einigen Tagen ist die zweite der für die Höllentalbahn bestimmten vier elektrischen Lokomotiven eingetroffen; die dritte ist unterwegs.

Wie die Barockkirche zu Neckarhausen entstand

Ein 133jähriger Streit um die Baupflicht zwischen den Zehntherrn Kurpfalz und dem Hochstift Worms

In einer Urkunde wird schon im Jahre 1205 eine katholische Gemeinde Neckarhausen als Filiale zur St. Gallus-Kirche in Ladenburg erwähnt. Auf dem alten Friedhof beim heutigen Schwefelsteinhaus hat auch ein kleines Kirchlein gestanden. Welche wichtige Aufzeichnungen über dessen Entstehung oder Zerstörung sind leider nur aus späteren Urkunden ersichtlich. In einem von Pfarrer Stöckle angelegten Pfarrbuch von 1786 ist das Kirchlein erwähnt; das Langhaus war 36 Schuh lang und 30 Schuh breit und der Chor 22 mal 24 Schuh. An einem Stein des Turmes war 1589 eingedauert; diese Zahl zeigte aber nur das Jahr des Turmbauens. In der Reformationszeit wurde viel von der Innenausstattung zerstört.

Der Frühmesser aus Ladenburg

Von altersher verlor ein Frühmesser aus Ladenburg den Gottesdienst. Nach einem Kompetenzstreit aus Heidelberg fand es im Jahr 1610 noch und ist in der Zeit von 1618—1648 von dem nach Heidelberg ziehenden Schwedenkönig Gustav Adolf niedergebrannt worden. 1660 wird es in einer Wormser Deklaration nicht mehr erwähnt. Als die Mannsfeldschen Truppen 1622 unter General Wallhausen durchzogen, wurde der ganze Ort Neckarhausen niedergebrannt. Erst im Jahr 1809 wurden die Reste wegeräumt und am 29. September 1810 die Bausteine für 20 Gulden öffentlich versteigert. Das ist kurz die Geschichte der Vorgängerin der heutigen Barockkirche.

Auf geteilte Rechnung

Ueber hundert Jahre waren die Katholiken zum Gottesdienst nach Ladenburg gegangen. 1766 wurde die Gemeinde der Pfarrei Ebingen zugeteilt. 1785 wurde dann Ebingen wieder filiale von Neckarhausen, denn im Sommer 1783 war der jetzige Kirchenbau vollendet. Nachdem

Durch die verschiedenen Maßnahmen der Erzeugungslandschaft, die die ernährungsökologische Freiheit unseres Volkes und damit auch die Grundlagen unserer Wirtschaftlichkeit beruhen, ist der Bedarf an sachlich geschulten Arbeitskräften in der Landwirtschaft erheblich gestiegen. Tatsächlich ist die Lage heute so, daß der Bedarf an solchen Arbeitskräften nicht gedeckt werden kann.

Die Gründe der Landflucht

Die Gründe liegen einmal in der in den vergangenen Jahrzehnten — seit Beginn der Industrialisierung — immer stärker gewordenen Landflucht, durch die ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in die Städte abwanderte und zum anderen in der fortschreitenden Abnahme der Landwirtschaft selber, durch die sie gezwungen wurde, möglichst viel Arbeitskräfte einzusparen. Durch die von falschen Grundgedanken getragene Wirtschaftspolitik des wilhelminischen und des nationalsozialistischen Deutschlands wurde jede Möglichkeit vermindert, auf dem Lande ein soziales Leben zu führen, das zum mindesten die gleiche Anziehungskraft besaß wie das der Stadt. Die Zahl der Personen, die alle vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten sachlich richtig erledigen konnten, ging damit von Jahr zu Jahr zurück. Und nun steht Deutschland vor den katastrophalen Auswirkungen dieser verfehlten So-

zial- und Wirtschaftspolitik und muß versuchen, die entstandenen Lücken in irgendeiner Form zu beseitigen oder doch zum mindesten abzumildern.

Ein neuer Landarbeiterstand

Angelehnt an die augenblicklichen Notwendigkeiten in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht muß die Frage der Regelung des Arbeitseinsatzes zwei Grundgedanken beachten: es gilt einmal, den augenblicklichen Bedarf möglichst zu befriedigen, weil sonst die Erzeugungslandschaft nicht in dem notwendigen Ausmaß in Angriff genommen werden kann, und zum anderen gilt es, die Grundlagen dafür zu schaffen, daß in Zukunft ein Landarbeiterstand heranwächst, der in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht so gestellt ist, daß er auf der Höhe anderer Berufe ähnlicher Art in der Stadt sich hält. Dazu ist natürlich als erste Voraussetzung die Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeit notwendig. Nicht nur das Landvolk, sondern auch die deutsche Volksgemeinschaft muß die Überzeugung gewinnen, daß die Arbeit an der Scholle Ehrendienst ist am Volk und für den Staat und daß diese Arbeit nur denjenigen anvertraut werden kann, die aus innerer Bindung und Verantwortung heraus dem Volke und dem Boden verpflichtet sind.

Zuerst müssen alle Schäden überwunden und ausgemerzt werden, die aus der Zeit des vergangenen Systems hier und da noch übriggeblieben sind. Der Reichendürftigkeit hat sich jeder selbst zu leisten, die sozialen Verhältnisse auf dem Lande so zu gestalten, daß allen Angehörigen des Landvolkes ein den deutschen Menschen würdiges Leben gesichert wird. Da wird einmal der Ausblick auf das Berufsleben eines Landarbeiters als Lebensberuf und eine Steigerung des beruflichen Status herbeigeführt. Weiterbildung und Landjugendaustausch werden dabei an erster Stelle stehen. Weiter gilt es, den ländlichen Wohnungsbau — in erster Linie für den Landarbeiter — den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Auch die vielfältigen Verbesserungen, die wir heute unter dem Kennwort „Zukunft der Arbeit“ zusammenfassen, werden dazu beitragen, das Leben auf dem Lande zu verbessern. Und in diesem Zusammenhang sind auch alle die Maßnahmen wichtig, die die Schaffung einer echten, sozialistischen Dorfgemeinschaft erleichtern. Gemeindefeste Abende mit kulturellen Veranstaltungen aller Art und Unterhaltungsabende mit der Darstellung echter bäuerlicher Humors — all diese Erit von der nationalsozialistischen Bewegung geschaffenen neuen Normen werden dazu beitragen, daß die Volksgemeinschaft immer mehr den ländlichen Leben verschrieben werden.

Gesunde Entwicklung

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß diese Maßnahmen sich in der Hauptsache erst in der Zukunft richtig auswirken werden. Man darf diese Dinge nicht übertrieben, weil sie aus der zeitlichen und materiellen Faltung der Volksgemeinschaft wachsen müssen. Jeder Zwang kann dabei nur schaden! In dem einen Dorf wird es vielleicht sehr schnell gehen, in einem anderen dauert es dafür wieder länger. Auch werden diese Entwicklungen weitgehend davon bestimmt, ob dem Dorfe nun tüchtige Führer vorkommen oder nicht. Jedenfalls ist es notwendig, diese Dinge in der Stille wachsen zu lassen. Anleitung und Unterstützung kann man geben, die Tat als solche aber muß immer im einzelnen wachsen, wenn er ein vollwertiges Mitglied der ländlichen Gemeinschaft werden soll. In erster Linie wird es der Landjugend Aufgabe sein, die vorbereitete Front in diesem Kampf um die Seele des deutschen Volkes einzunehmen.

Die Jugend aufs Land

Nun war es aber im Interesse der Sicherstellung der möglichst weitgehenden Arbeitsfreiheit Deutschlands notwendig, den augenblicklich sehr spürbaren Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu beheben oder doch wenigstens so weit wie nur eben möglich zu mindern. Auch diese Aufgabe ist von der Staatsführung tatkräftig angepackt worden. Dabei wurden in der Hauptsache drei Bereiche angewandt, die aus den angegebenen Verhältnissen herauswachsen und eine möglichst umfassende Festhaltung all der Personen ge-

Kurzberichte aus dem Kreis Mosbach

Stadt Mosbach rüstet zur 1200-Jahrfeier / Eine bunte Reihe von Veranstaltungen

Mosbach, im Februar. In diesem Monat werden die ersten Veranstaltungen zur 1200-Jahrfeier der Stadt Mosbach stattfinden. Am 15. Februar wird es der große Städtische Maschenball und am 26. Februar der Schwertertanz sein, der nach einer Unterbrechung von mehreren Jahrzehnten wieder erscheinen und nun jedes Jahr aufgeführt werden soll.

Am Wechsel der Monate Januar/Februar hatte die Kreisstadt Mosbach und mit ihr auch die Orte manche abwechslungsreiche Veranstaltung. Nach der Versammlungssperre legte die Partei fast in allen Gemeinden einen Schulungsabend an. In den nächsten Tagen werden die Ortsgruppen Neckarelz, Mosbach, Fahrenbach und Hültenhard Generalmitgliederversammlungen abhalten. Durch diese Versammlungen werden allein schon 13 Ortschaften des Kreises erreicht. Eine große Tagung für die Propaganda, Film, Kultur- und Pressearbeit findet kommenden Sonntag, 9. Februar, statt, in der Referenten der Gauleitung sprechen werden. Am 15./16. Februar ist die dritte Wochenendschulung nach Kalsterhausen einberufen. Im Monat Mai kommt schließlich die Revolutionsfeier nach Mosbach.

Auch die NS-Frauenenschaft, die gegenwärtig einen Hoch- und Vorkurs durchführt, hervorzuheben ihre Mitglieder und alle Frauen Mosbachs zu einem Erziehungslehrgang eingeladen hat, hatte letzten Sonntag eine besondere Feier. Frau Zippelius, die den babilischen Frauen nicht unbekannt ist, sprach zu ihnen und überreichte gleichzeitig die neuen Abzeichen der NS-Frauenenschaft.

Das Jungvolk, das in diesem Jahre mehr als bisher in den Vordergrund treten wird, hatte kürzlich als Führer des Turnabends 1/112 in einem Schulungslager in Mosbach versammelt. Die Bittlerjugend in Neckarzimmern erhielt letzten Sonntag ein eigenes Heim durch die Gemeinde zur Verfügung gestellt. In den Rahmen der Schulung und Aufklärung

fällt schließlich noch der Vortrag von Prof. Dr. Franz (Heidelberg) über das Ringen des deutschen Bauern um das Reich. Auch das Wasser- und Straßenbauamt Mosbach hatte seine Gefolgschaft gemäß der Anordnung des Generalinspektors des deutschen Straßenwesens Dr. Todt zu einem Schulungstag, der weltanschauliche und berufliche Themen behandelte, zusammengerufen.

Bei der Kraftfahrwintertourprüfung am letzten Dienstag waren in Mosbach und Strümpfeldbrunn die letzten Kontrollstellen vor Heidelberg.

An geselligen Veranstaltungen ist die Wanderversammlung in Mosbach und der Kameradschaftsabend der Freiw. Feuerwehr zu nennen. Letzten Samstag feierte die Lokomotivfabrik Gleimder & Co. das Richtfest des neuen Fabrikgebäudes und gleichzeitig die zehnjährige enge Zusammenarbeit mit der weltbekannten Firma A. Roeble (Badenau). Die Gminderische Fabrik, die heute 200 Arbeiter beschäftigt, hat an der industriellen Entwicklung des Kreises großen Anteil.

Das Städtische Schwimmbad in Mosbach, das nach neuen Richtlinien angelegt wird und bis Sommer dem Badebetrieb übergeben werden soll, erhält eine Länge von 50 Meter und 15 Meter Breite. Ferner ist dem Bad ein größerer Liegeplatz für Sonnenbäder usw. angegliedert.

Im Presswesen trat insofern eine Veränderung ein, als die im 87. Jahrgang erscheinende „Badische Neckarzeitung“ ihr Erscheinen einstellte. Zur Zeit ist der Reichsberufswettkampf wie überall in vollem Gange. Die letzten Tage brachten mitunter ein schönes Frühlingswetter. Wenn auch über Tag ein schöner blauer Himmel die Heimat überlächelt, so sind die Nächte immer noch kalt und mahnen uns, daß wir noch manche Nacht schlafen müssen, bis der wahre Frühling wieder ins Land zieht.

der sich auch in Ladenburg. Interessante Geschenke im Innern der Kirche sind das Missionskreuz, dessen Figuren aus Oberammergau stammen. Die Deckenmalerei der Kreuzwegstationen sind von Meister Rombach-München und die zwei Chorfenster sind ein Geschenk der Oberndorfer und repräsentieren St. Alfred und St. Theresia.



Die Barockkirche in Neckarhausen
Zeichn.: C. L. Fortner

Wein im Grundstein

Am 11. April 1781 wurde durch den kurfürstlichen Staats- und Konferenzminister Freiherr Franz Albert von Oberndorff, deren Schloss und Nachkommen heute noch in Neckarhausen sind, der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Der Stein enthält alte Goldstücke, zwei Flaschen Wein und Brot. Den Plan des Kirchenbaues fertigte der Baumeister Franz Kabbalatti, der auch die Jesuitenkirche in Mannheim im Jahre 1774 baute. An der rechten Seite des Chors befindet sich das Oratorium, das Eigentum der adelichen Familie von Oberndorff ist. Am 14. August 1783 weihte der Heidelberger Bischof Franz Baldard die Kirche dem heiligen Kyprianus. Raum ein halbes Jahr nach der Fertigstellung wurde die neue Kirche durch den großen Eisgang am 27. Februar 1784 schwer beschädigt. Wasser und Eis rissen 2,35 Meter hoch im Schiff der Kirche.

Eine Statue von Egell

Auf der Altarwand hängen früher Blechurnen, die durch Figuren ersetzt wurden, von denen die rechte eine wertvolle Barockstatue des heiligen Kyprianus ist und aus der Werkstatt des Mannheimer Meisters Paul Egell (1750) stammt. Eine Gefäßfigur des heiligen

Guter Schmuck In reichster Auswahl
von Juwelier Wih. Braun, 07
Wasserturmecke

Wahrheiten, die tragend auf dem Lande eingesetzt werden konnten. Es wurden also ersten Maßnahmen ergriffen, um die Zubereitung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in landwirtschaftliche Betriebe zu verbinden. Dann wurde zweitens versucht, solche Arbeitskräfte aus der Industrie und dem Gewerbe wieder der Landwirtschaft zuzuführen, die früher in der Landwirtschaft tätig gewesen waren oder vom Lande stammten und mit der landwirtschaftlichen Arbeit vertraut waren. Und dann wurde drittens versucht, berufslos, in erster Linie jugendliche, Arbeitskräfte der Landwirtschaft zuzuführen.

Die Aufstiegsmöglichkeiten

Gerade der letzte Einsatz wird zweifellos von entscheidender Bedeutung sein. Immer wieder konnte in der Vergangenheit die Festhaltung gemacht werden, daß die Jugendlichen das nötige seelisch-charakterliche Rüstzeug mitbrachten, den gewöhnlich leichtsten Dienst am deutschen Boden zu leisten. Und wenn auch von den zehntausenden deutschen Jüngern und Mädchen, die in der Bauernarbeit Dienst taten, die meisten wieder in die Stadt zurückkehrten, so werden doch immer wieder einzelne sich einschließen, auch in Zukunft der Landarbeit sich zu widmen. Darum muß mit allen Mitteln versucht werden, Aufstiegsmöglichkeiten für diese jungen Menschen zu schaffen, damit sie eine Familie gründen und sich ein Heim schaffen können, wie es der Würde deutscher Menschen entspricht. Und darüber hinaus muß für die nächsten Jahre die Möglichkeit vorhanden sein, einmal selbst Bauer zu werden und einen eigenen Hof zu besitzen. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte wird es zweifellos möglich sein, dem Lande wieder Menschen zuzuführen und ein gesundes Verhältnis zwischen dem Volksteil des Landes und der Stadt zu schaffen, ummal auch zu erwarten ist, daß gerade im Bauernum eine Seelenruhe der Geburtsdauerhaftigkeit eintritt. Für die Zukunft stehen ist unter der Einwirkung der nationalsozialistischen Maßnahmen mit einer wesentlichen Verringerung der Verdrängung beim landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz zu rechnen.

Stimme

Nach dem Winter drin, anderer Meinung, das sich bei der Zeiten an der der Menschen wir zur men und W. es dann ma so fand und noch vorband anmeldenden. Nun hat ad einlaen Zaen nehmen. Am schwarze Voge sein mit R. Er hat, und berrlich hinau Amiel Lieb. Is an Licht und wer es hört, h diesem Lieb feta, so überu kommender R.

Stimme der entkembt, w den Anforber. Altags. Ist elch eine Zehn eine Zehnich. Bundern der schlichter. Bl. Pläne, denen Pläne sind v. vom Reiten?

Dah so man ert, wenn er erünen hörte: Amiel getan!

Zum C

Wie wir h wurde an der tal-Fuß, bei s. Fuden, das el. laa. Professor nachmittag an Freilegung des stellungen fönn werden, als n anschließend n liche Kunde b. nung Prof. G dem Fund ble der abeist de kann. Der P. fährlich, da. Alter aufweil. Beipaben wur den, wie auch Struktur des. Merkmale auf.

Der Aufmer die an dieser der Fund zu v die zuständigen Grabadeten l. sich der Freileg auf bin, daß die zuständigen die dann alles an der Mannn grafenarbeiter

Stand

Am Sonntag 11.30—12.30 U. (tag) Standm. polizeigruppe. Rüstmeister. Programm f. Armeeamt. zu der Oper. T. von Nicolai. v. Adelsnold. v. Marck, von C. Torette. Der. a. Paraphrase. Feide, von K. Reumann.

9. Febr

Am Sonntag 11.30—12.30 U. (tag) Standm. polizeigruppe. Rüstmeister. Programm f. Armeeamt. zu der Oper. T. von Nicolai. v. Adelsnold. v. Marck, von C. Torette. Der. a. Paraphrase. Feide, von K. Reumann.

MARCHIVUM

Winterherrlichkeit im oberen Wehra-Tal

Wir besuchen Todtmoos, den Wintersportplatz in der Südwestecke unseres badischen Heimatlandes

In Todtmoos, dem Kurort der vier Jahreszeiten, finden die Wintergäste stets ein geeignetes Plätzchen zu winterlicher Kur oder zur sportlichen Betätigung. Wenn drunten in ebenen Gebieten Feld und Flur in Frost und Nebel starrten, dann erwartet den Gast hier im oberen Tal der Wehra und seinen Abhängen ein idealer Schneeteppich und eine intensive Wintersonne. Es ist gar keine Seltenheit, daß das Thermometer in der Mittagsstunde auf 35 und mehr Grad Celsius hinaufsteigt, und es konnten sogar in einem Januarmonat 27 sonnenhelle Tage gezählt werden. Zwar ist nicht jeder Winter in gleicher Weise begünstigt. Aber ein jeder hat doch in der Regel seine sichere wochenlange Schneedecke und seine Wintersonnenzeit.

Wie herrlich, wenn hier in den ausgedehnten Wäldern die Sonne auf Baum und Strauch liegt, wenn es blinkt und glitzert, als seien die uralten Tannen und die Jungpflanzen mit Silber und Diamanten übersät. Begreiflich, daß sich in dieser schönen Umgebung, in solcher Atmosphäre, die durch keinen Straßenlärm gestört wird, wohin kein lästiger Rauch dringt, der Großstadtmensch wohl und behaglich fühlt und das sichere Gefühl hat, ausruhen und gesunden zu können.

Todtmoos als Kurort

Todtmoos ist gerade auf Grund seiner vorzüglichen Lage und seines milden Klimas und vor allem durch seine durch die winterlichen Schneefälle noch besonders filterten, reinen Luftverhältnisse als Kurort vorzüglich geeignet. Was dem körperlich verbrauchten und innerlich zermürbten Städter an gesundheitslichen Werten und Möglichkeiten benötigt, findet er an diesem Platz in hohem Maße. Allen Ansprüchen auf Behaglichkeit ist Rechnung getragen. Dabei — und das spielt für viele nicht die kleinste Rolle — wird der Geldbeutel in keiner Weise überanstrengt. Wenn man berücksichtigt, daß das Tal nur eng, seine landwirtschaftlichen Möglichkeiten sehr beschränkt sind und viele Nahrungsmittel den achtzehn Kilometer langen Weg von Wehr heraufbefördert werden müssen,

erscheinen die Preise in bescheidenem, durchaus erträglichem Rahmen.

Es ist nicht allein der Kurort, der anzieht, sondern auch der gute Wintersportplatz, als den sich Todtmoos präsentiert. Er kann zwar nicht die ungeheuren weiten Sportgebiete des Feldbergs oder anderer Größen in winter-sportlicher Beziehung aufweisen. Dafür ist ihm aber ein treffliches Sportgelände für den Anfänger wie für den Meister eigen. Wie schön tummelt es sich doch auf den Hängen um Strid, an der Häuslehalde, Prestenberg, Rütte, am Weißenbachstättel, im Ragenmoos, im Schweinele, in Lehen in Schwarzenbach und vor allem an den Hängen des Hochkopfs. Die Abfahrt gerade vom Hochkopf, etwa von der Schanz, vom Weißenbachstättel oder vom Prestenberg und Lehen ins tiefe Tal der Wehra hinunter erfreut sich großer Beliebtheit. In wenigen Minuten überwindet man Höhenunterschiede von 450 Meter und darüber.

Schöne Wanderwege

Todtmoos rühmt sich, das zweitgrößte Fußwegnetz aller Kurorte Deutschlands zu besitzen. Mehr als vierzig Kilometer Fußwege durchziehen seine Felder und Wälder. Weit-aus die meisten sind gleichzeitig Skiwege. Eine Skiwanderung durch die tiefverschneiten Hoch-

wälder rings um Todtmoos dürfte den ein-drucksvollsten Erlebnissen zuzurechnen sein, die des Schneeschuhläufers in der Winterlandschaft barren. An Rundwegen durch die Wälder ist kein Mangel und wenn gar auf freien Ausblicken die ferne Alpenwelt in ihrer Majestät und Pracht herübergrüßt, dann weitet sich jedes Wanderers Herz. Mehr denn je drängt sich ihm das Lied auf: „O Schwarzwald, wie bist du so schön...“

Skigelände, das nicht überfüllt und überlaufen ist, findet der Sportler in den Bergen der oberen Wehra. Wie man am besten zur Winterszeit nach Todtmoos kommt? Die allzeit sichere Zufahrt, auch bei hartem Schneefall, ist das Tal der Wehra und seine wildromantische Straße. Nach Wehr, der nächsten Bahnstation, gelangt man von Basel aus. Zoll- oder Pöschwierigkeiten bestehen hierbei nicht. Die neuen auf der Linie über Schopfheim verkehrenden elektrischen Triebwagen, die der Volksmund bereits „Wehra-Golderpreß“ taufte, finden allenthalben Anerkennung.

Gemessen an den Verbindungen, erscheint Todtmoos etwas fernab vom Getriebe modernen Weltverkehrs gelegen. Dafür bietet dieser Platz so zahlreiche Naturschönheiten, ist eine ideale Stätte für jeden, der der Ruhe pflegen und sich in reinster Höhenluft tummeln möchte. An Kurzweil ist bei dem Frohsinn und der Gemütlichkeit der aufgeschlossenen Todtmoosler ebenfalls kein Mangel.



Aut.: Scherl

Ravenna-Viadukt der Höllentalbahn



Am Krähenst auf der Olympia-Bobbahn

Aut.: H. Dittner

Olympiahort Garmisch-Partenkirchen

Werdenfeller Land in Schnee und Eis — Stätten des Sports und der Erholung

Schon immer war Garmisch-Partenkirchen der Hauptplatz des deutschen Wintersports. Seine Lage bestimmte es dazu, und wenn auch der begeisterte Skiläufer nach Verdesgaden oder ins Walfertal, nach Reichenhall oder Oberstdorf, nach Füssen oder Fischen ging, — hier zu Füßen der Zugspitze, der Altpitze, des Kreuz- und des Wank entwickelten sich jene internationale Treiben, das einem Wintersportplatz den Charakter gibt.

Malerisch liegt Garmisch-Partenkirchen hin-

gebreitet in einem ebenen Tal, von dem unmittelbar die Berge aufsteigen, um sich in Deutschlands höchstem Gipfel, der Zugspitze, zu erfüllen. Riesenhast steht die Wettersteinswand da, unendlich formvoll übertragt von der Altpitze, an deren Schulter sich das weite Skigelände der Hochalm anschmiegt, leicht vom vorgelagerten Kreuz zu erreichen.

Auf der Partenkirchner Seite hebt sich der „Sonnenberg“, der Wank, empor, der

einer der schönsten Skiberge der Alpen ist. Und ihm gegenüber steht dunkel und waldbedeckt der Ramer, über dem die Adler und Falken aus der Garmischer Vogelwarte fliegen.

Seen liegen ringsum und laden die Skiläufer zum Tummeln in lauter Fröhlichkeit: Gölsee, Rießer See und Fleglersee. Die Bobbahn über dem Rießer See, die als die schönste Europas gilt, lockt zum tausenden Rampfsport auf flachem Stahlschlitten, die zahlreichen Vergasthäuser und Hütten ringsum aber verführen zu einsam-verschwiegene Wanderungen.

Drei Bergbahnen schaffen die Besucher mühelos in die Bezirke der Zwietauländer, zwei Seilseilbahnen: auf den Wank und auf den Kreuz, und eine Zahnradbahn: die berühmte Zugspitzbahn, die, mitten durch das Bergmassiv der Wettersteinswand sich bohrend, die Sonne- und Schneeburgen Gölse in fast 3000 Meter Höhe entführt; sie entläßt sie in die riesige Weite des Zugspitzplatts, das mit seinem ewigen Schnee auch im Sommer Wintersport ermöglicht. Droben, in 2650 Meter Höhe, erwartet das moderne und groß angelegte Hotel am Zugspitzplatt, das Schneefarnhaus, alle die Erholung, Gesundheit und neue Kraft suchen.

Seine natürliche Lage und seine wundervollen technischen Anlagen, seine schönen Häuser und Hotels, seine Bergbahnen und vielfältigen Sportmöglichkeiten haben Garmisch-Partenkirchen zu dem gemacht, was es ist: einem einzigartigen, umfassenden Wintersportplatz. Drum konnten auch nur hier die IV. Olympischen Winterspiele vom Deutschen Olympischen Komitee durchgeführt werden. Alles ist vorhanden: Unterkünfte und Eisflächen, eine Bobbahn, die schon ihresgleichen sucht, und berühmte Sprungschanzen, herrliche Laufstrecken und — vor allem — eine unbedingt sichere Schneelage.

Aber man begnügte sich nicht mit dem, was schon war. Neue, riesige Anlagen wurden geschaffen: denn im allgemeinen kann ein Land nur einmal in einem Menschenalter olympische Spiele ausrichten, nur einmal beweisen, was es zu leisten imstande ist für diese höchste Sportidee der Menschheit.

W. Bade.



Aut.: Hans Wagner-Vlotho

Aufbruch zum Skilauf

Herrenalb
400-900 m ü.d.M.
Heil klimatischer Kurort für Nerven, Herz, Stoffwechsel. Erholung, Skitouren nach Dobel, Kallenbrunn, Hohlloch. Herrliches Skigelände mit Sprungschanze. 14000 Kurgäste. Prospekte durch die Kurverwaltung.

MÖNCHS POSTHOTEL

L. Ranges - Volle Pension ab Mk. 6.50 - Zentralheizung, fl. Wasser

HOTEL SONNE mit der gemütlichen **SCHWARZWALDSTUBE**
Bekannt für Küche u. Keller. Zimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung. Günstige Wochenend- u. Pensionspreise. Tel. 408

KAFFEE HARZER
unter neuer Führung

DOBEL
WINTERSPORTPLATZ 700-900 m ü.d.M.
Standort für prächtige Touren in die tiefwinterliche Hochschwarzwaldregion, Schneereiche Skigelände, Sprungschanzen, Rodelbahnen. Prospekt durch Kurverwaltung.

Hotel Sonne

Erstes Haus am Platze
Fließendes Wasser, warm und kalt.
Zentralh. Pens. ab Mk. 4.50. Prospekte

Wintersportplatz Todtnauberg

1021 bis 1388 Meter ü. d. Meer
FELDBERG GEBIET

Ideales Skigelände. Ständige Skikurse. Alpenfernsicht. — Hotels **Sternen, Engel** mit Zentralheizung und fließendem Wasser (warm und kalt). Pensionen und Privatzimmer. Prospekte durch den Verkehrsverein. Tel. Todtnau 284

Der ideale Ausgangspunkt herrlicher Skiwanderungen durch die weite, schweigende Einsamkeit verschneiter Schwarzwaldberge ist

Freiburg i. Br.

Prachtvolles Gelände für Langlauf, Abfahrt und Kombination. — Ideale Sprungschanzen. — In wenigen Minuten aus der Stadt des Welnes, des Waldes und der Gotik mit der Seil-Schwebelbahn nach dem 1284 Meter hohen Schauinsland. Auskunft: Stadt. Verkehrsamt Freiburg i. Br.

Hinterzarten

900-1400 m
Einer der besuchtesten Wintersportplätze im **Hochschwarzwald**
Größte Weitsprungschanze des Schwarzwaldes

Reine Sta-
der gleichen
terstportgebie-
burg im W-
heran komm-
schen im No-
Ruppen die
mit tröstliche-
winter erfre-
hinein wette-
hen Vergäße-
die sich über-
ten Kaiser-
Wie oft (d-
schneereichen
fahrt vom Z-
Land her zu-
oder wenigst-
tal, auf un-
das eine ist
der Stadt, a-
trische — u-
fahrt auf d-
Schneegebiet
Freiburg, d-
seiner Gema-
Möglichkeiten
rungen und
In kurzer
der an sein-
ende Abfahr-
Stiläufer ge-
Schauinslan-
den, der v-

Pension
Nec
Gern b
Eigene Ko

Wald
im Odenw-
Ideales Winte-
lose Tagestou-
und bereiten
in den Gasth-
durch den Ver-

Winter-Wa
sport
Hotel-Pe
Wochenendp

Hotel-Pen
K
Ideales Skige-
80 Betten, 'Pe-
hach; Telefon.

Kurhaus
800 m ü. d. M.
Lage, Zimmer
Pension ab 6,-
und Baden-Ba-

Baiersbro
Pension 2.30.
Sprungschanze

Freuden
Vorsitz. Verp-
Bad, Garage.
Pension ab 5,-

Zwies
Wintererholun-
bahn", Alpbö-
Winterpension

Winterku
Enzk
Ausgangspunkt
Kaltenbrunn, M-
sorgen für be-
Preis. - Po-
Bürgermeister

Kurha
Get bürgerlich
Wasser, w. u.

Waldh
Get bürgerlich
Wasser, warm

Furt
im Schwarzw-
rust s

Hotel
Müßige Preis.

Hotel
1054 Meter, ne-
Besuchen St

Raver
Skigelände d-
Hinterzarten

Der Wintersport im Hochschwarzwald

Die Rolle Freiburgs als Ausgangspunkt für Skifahrten und Winterwanderungen

Keine Stadt gibt es in Deutschland, die in der gleichen Weise aufs engste mit ihrem Winterportgebiet verbunden ist, wie gerade Freiburg im Breisgau. Bis dicht an die Stadt heran kommen die Schwarzwaldberge, die oft schon im November mit ihren schneebedeckten Gipfeln die des Winters harrenden Skiläufer mit tröstlicher Zuversicht auf einen guten Skiwinter erfreuen. Bis weit in den Frühling hinein wetteifern dann die schneebedeckten, weichen Berggipfel mit der weißen Blütenpracht, die sich über die Stadt und den ihr vorgelagerten Kaiserstuhl gebreitet hat.

Wie oft schon haben wir es in einigermaßen schneereichen Wintern erlebt, daß wir, von einer Fahrt vom Feldberg über den Schauinsland her zurückkehrend, bis in die Stadt selbst, oder wenigstens bis zu dem Vorort Günterstal, auf unseren Skiern gleiten konnten. Allein das eine ist verblüffend: Sie steigen mitten in der Stadt, am Vertholdsbrennen in die Glettrische — und sind nach dreiviertelstündiger Fahrt auf gut 1200 Meter Höhe mitten im Schneegebiet des Schauinsland, dem Hausberg Freiburgs, der zu großen Teilen sogar noch zu seiner Gemarkung gehört. Von hier aus sind der Möglichkeiten sehr viele zu schönsten Wanderungen und Abfahrten.

In kurzer Zeit ist der Feldberg zu erreichen, der an seinen steilen Nordhängen manche lohnende Abfahrt hat, die auch dem verwöhnten Skiläufer gefallen wird. Oder man nimmt vom Schauinsland aus den Weg hinüber zum Belchen, der vor allem von jenen Skileuten be-

vorzugt wird, die Wert darauf legen, weitab von dem großen Getriebe in stillen Wanderungen und Fahrten sich zu erholen. Der Schauinsland selber bietet dem Anfänger sanfte Hänge, an denen er ungefährdet seine Künste versuchen kann, und dem Geübten manch zügige Abfahrt. Sehr begehrt ist in den vergangenen Jahren die Fahrt über die weiten Ausläufer des Schauinsland, die hinunter zu der Talstation der Schwebebahn führt. Hier hat man die Möglichkeit, mit Hilfe der Bahn sogar ein paarmal am Tage die genutzte Abfahrt über Gießhübel, Gerstenhalm und Sorben zu machen.

Neben dem Schauinsland locken aber noch manche andere Gipfel des südlichen — höchsten — Teiles des Schwarzwaldes. Sie alle werden in verhältnismäßig kurzer Zeit von Freiburg aus erreicht. Die Höllentalbahn führt uns mitten hinein in die Winterherrlichkeit des Hochschwarzwaldes. Wenn nun gar in Bälde die Strecke noch elektrisch betrieben ist, dann wird die Fahrt mit dieser Strecke der Reichsbahn noch genutzter — vor allem kürzer werden.

Da ist droben auf der Höhe als erster größter Winterportplatz Hintersgarten zu nennen, von dem man nicht nur den Feldberg in einer herrlichen Wanderung erreichen kann, sondern auch selbst ringsum lohnende Ziele für Wintersportler aufweist. So seien St. Margen, St. Peter, ferner das ganze Thurnergebiet genannt. Weiter bringt uns dann die Bahn nach Titisee, das nicht allein

als Skisportplatz Geltung und Ruf hat, das außerdem durch seinen herrlichen See und sein Eisstadion dem Schlittschuhläufer besonders wertvoll ist. Das große Eisrennen zieht alljährlich die Elite deutscher Rennfahrer auf dem weiten Oval des Sees um den Sieg kämpfen.

In Titisee muß man sich entscheiden, ob man in östlicher Richtung weiterfahren soll, um nach kurzer Zeit Neustadt i. Schw. zu erreichen, oder aber mit der Dreiseenbahn noch höher zu klettern, um ganz nahe zum nächsten Berg des Schwarzwaldes, dem Feldberg, zu kommen. In Neustadt befindet sich die neue wundervolle Sprungschanze, an der Weiten bis zu 60 Meter und darüber möglich sind, daneben lockt das Gebiet des Hochfirs zu lohnenden Wanderungen und Abfahrten.

Die Dreiseenbahn bringt uns zunächst nach Bärenthal-Feldberg, von wo aus wir mit Omnibus in ganz kurzer Zeit den Feldberg, den Kernpunkt des skisportlichen Geschehens im Schwarzwald, erreichen können. Weiter gelangen wir nach dem stillen Aliglashütten, das den Schlüssel zu manch schöner Skitour bildet. Zu dem neuerschlossenen Winterportgebiet rings um den Schluchsee trägt uns der Zug und gibt uns im Verein mit den Omnibussen der Post die Möglichkeit, eine Vielzahl der schönsten Winterportplätze aufzusuchen.

Das sind nur in kurzen Strichen ein paar Orte, die von Freiburg aus in Fahrzeiten erreicht werden können, die teils knapp unter einer Stunde, teils nur wenig darüber liegen. Haben wir da nicht recht, wenn wir Freiburg als den Ausgangspunkt für Skifahrten und Skiferien im Südschwarzwald bezeichnen?

A. Kaser.



Aufn.: Hubmann

Am Ablauf der Großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen

Pension Kümmelbacherhof
Neckargemünd bei Heidelberg
Gern besuchtes Tages-Kaffee
Eigene Konditorei Das ganze Jahr geöffnet.

Waldmichelbach
im Odenwald / 360 m ü. dem Meer
Ideales Winterportgebiet in nächster Umgebung. Mithras Jagdschlösschen mit herrl. Ausblick auf die beschneiten und bewaldeten Hochwälder. Preisw., solide Unterkunft in den Gasthöfen. Gute Zugverbindungen. — Auskunft durch den Verkehrs-Verein. Telefon Nr. 1.

Waldkatzenbach 500-628 m
Hotel-Pension Löwen
Zim. u. Wass. w. u. k. Zentralheiz. Pens. ab 3 St. Wochenendpreis 4.-. Prospekte. Tel. Strümpfelbrunn 16.

Katzenbuckel 500-628 m
Hotel-Pension
Ideales Skigebiet. Zimmer fließ. Wasser. Zentralheizung. 10 Betten. Pension 3.50. Prospekte. — Postauto ab Eberbach; Telefon: Strümpfelbrunn 43.

Herrenwies
Kurhaus
800 m ü. d. M., mit Gasthaus „Zum Auerbach“. Roh. sonn. Lage. Zimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Pension ab 6.- RM. Wintersport. Autobusverkehr Bühl und Baden-Baden. Telefon Bühl 450. (41 150K)

Baiersbronn Gasthaus zur „Krone“
Pension 3.50. Eigene Metzgerei. Herrliches Skigebiet. Sonnenterrasse.

Freudenstadt Haus am Walde
Vorzügl. Verpf. Zimmer m. fl. Wasser, w. u. k. Zentralheiz. Bad, Garage. — Skigebiet beim Haus. — Alpenröschen. Pension ab 5.-. Prospekte. Geschw. Eppeler.

Zwieselberg 850 m ü. d. M.
Station Freudenstadt
Wintereholung und Wintersport. Gasthof, Pension „Auerbach“. Altholz-Haus. fließ. Wasser. Zentralheiz. Mäliker Winterpensionspreis. — Tel. Freudenstadt 471.

Winterkurort u. Wintersportplatz Enzklösterle 600-900 m bei Wildbad
Ausgangspunkt beliebter Skiwanderungen auch: Wildsee, Kältebrunn, Hohlloch. Schönes Skigebiet. Gute Gasthöfe sorgen für beste Verpflegung und Unterkunft. — Mäßige Preise. — Postautoverbindung ab Wildbad. — Auskunft Bürgermeisteramt.

Kurhaus Hirsch
Gut bürgerliches Haus. Schöne Fremdenzimmer mit fließ. Wasser, w. u. k. Zentralheizung. Prospekte. Bes. Karl Mast.

Waldhorn
Gut bürgerlicher Familiengasthof. Zentralheizung, fließendes Wasser, warm und kalt. Prospekte. P. Zinnerlen.

Furtwangen
im Schwarzwald 870 bis 1150 Meter ü. d. M.
ruft zum Wintersport

Hotel „Sonne“
Mäßige Preise. Zentralheizung — Fernruf 208 — Prospekte

Hotel „Go.dener Rabe“
1054 Meter, neuzeitlich eingerichtet. — Fernruf 397 — Prospekte

Besuchen Sie den bekannten Schwarzwald-Gasthof

Ravennaschlucht-steig
Skigebiet direkt beim Hause. — Prospekte. — Tel. 65 Hintersgarten. Alb. Helmle.

Todtmoos
Hotel und Pension
Bes. Geschw. Schmidt
Fernruf 14
Schwarzwaldhaus
Per. auf 235. — Prospekte
Pension ab RM. 4.50
Maria Blocher

Pension Tanne
Hotel-Pension Hirschen
Todtmoosau, 40 Betten. Zimmer mit fließendem Wasser (warm und kalt). Balkon. Pension ab Mk. 5.—. Herrliches Skigebiet beim Hause. Autobus. — Besitzer: Zunkeller

Hotel-Pension Hirschen
Todtmoosau, 40 Betten. Zimmer mit fließendem Wasser (warm und kalt). Balkon. Pension ab Mk. 5.—. Herrliches Skigebiet beim Hause. Autobus. — Besitzer: Zunkeller

Winterkur
Eine erfolgreiche
machen Erkrankte an den Atmungsorganen und Erholungsbedürftige
In dem althergebrachten Kurort Schönbühl.
Kreis Neuenbürg (Schwarzwald). — Prospekte durch das Kuramt.

Schönwald
1000 m ü. d. M.
Schnellzugst. TRIBERG
Wintersport Hotel Sommerberg
Hotel direkt im Sportgebiet, volle Südlage. Samtl. Zimmer fließ. Wasser, w. u. k. 60 Betten. Sonnenterrasse für Liekuren. Skikurse. Prospekte. Tel. Triberg 492. Pens. ab 6.-. Bes. L. Wirthle.

Hotel Schwarzwälderhof
Kleines Familienhotel. Südlage. Zentralheiz. Zimmer m. fl. Wasser, w. u. k. Pens. ab 5.-. Garage. Prospekt. Tel. Triberg 424

Gasthaus Kreuz - Escheck
1087 m. Post Schönbühl. Schönes Skigebiet beim Haus Gute Unterkunft, mäß. Preise. Prospekt. durch HB-Reisebüro

Göschweiler 850-905 Meter
eidberggebiet
Stat. Löffingen
Herrliches Skigebiet. Höhengsonne, nebelfreie Lage. Alpenröschen. — Auskunft Bürgermeisteramt

Pension Alpenblick
Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Zimmer mit fließ. Wasser. — Pension ab 3.80 RM.

Altglashütten
Feldberggebiet / 1000 bis 1300 m ü. d. M.
Höhenkurort und Wintersportplatz im ideal gelegenen höhengsonnenreichen Feldberggebiet. Station d. Dreiseenbahn. Prachtv. Skigebiet für Anf. u. Fortgeschritt. Bequem. Aufstieg zum Feldberg. Ausk. u. Prospekt. d. d. Verkehrsverein

Schwarzwaldgasthof Hirschen-Löwen
Zimmer teilweise fließ. Wasser. Elektr. und Ofenheizung. Mäßige Preise. Prospekte.

Pension „Haus Sommerberg“
Sonnige Lage im Skigebiet. Zentr. fließ. k. u. w. Wasser. Mäßige Preise. Prospekte. Bes. E. Gauwitz.

Haus Sonnwärts
Vegetarische Pension. Neuerbaut. Zimmer mit fließ. Wasser w. u. k. Zentralheizung 22 Betten. Prospekte. B. Lels.

Wintersportplatz Hans-Thoma-Tal
900-1300 m
Feldberggebiet
Station Seeburg. Postautoverbindung St. Blasien.

Bernau
1000 m ü. d. M. Bahnstation Seeburg
Herrl. Skigebiet für Anfänger und Fortgeschrittene. Prospekte.

Kurhaus Rothaus
1000 m ü. d. M. Bahnstation Seeburg
Herrl. Skigebiet für Anfänger und Fortgeschrittene. Prospekte.

klimatischer Höhenkurort im schönen Wehratal
des Südschwarzwaldes, 700 bis 1200 Meter ü. d. Meer
Ideales Skigebiet. Waldreich. Natürliche Höhengsonne. Beste Kurerfolge zu allen Jahreszeiten. — Bahnstation: Wehr in Baden und im Sommer auch Freiburg i. Br. u. Seeburg. Auskunft d. d. Reisebüros u. d. Kurverwaltung

Hotel und Pension Krone
Besitzer: J. Götte
Fernruf 246
Prospekte

Pension Hermann
Pension ab 4.-. Prospekt.
Frau Hermann

St. Märgen 900-1100 Meter
Postautoverbindung ab Freiburg und Hintersgarten. Prospekte durch Kurverwaltung.

Der Nationalsozialist verkehrt nur im Gasthof u. Pension Hirschen

Wintersonne über Lenzkirch
Hochschwarzwald
900-1200 m ü. d. M.
Titisee-Feldberggebiet. Wintersport jeder Art. Skikurse frei. Prospekte durch Verkehrsbüro.

Falkau (Hochschwarzwald-Feldberggebiet)
1000 bis 1100 Meter ü. d. Meer
Pension Villa Hosp
Zentralheizung, t. t. fließendes Wasser. Jeder Wintersport. Skikurse. Pensionspreis RM. 4.- bis 5.-. Gar Prospekte Telefon Aliglashütten 31.

Gasthaus und Pension „Krone“
Mäß. Preise, eig. Landwirtsch. Butterküche. Herrl. Skigeb. Station Aliglashütten-Falkau. Tel. Aliglashütten 48. Prospekt.

Schonach Schwarzwald
Ideales Skigebiet, 900-1100 m ü. d. M.
„Hotel Lamm“
Vorzügl. Unterkunft für Skisportler. Zentralheizung, fließendes Wasser. Garage. Tel. 806 Triberg. Pension 5.- bis 6.-.

Prospekte für nahezu alle Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS



Forster Winzerverein
Herrlich gelegene Gaststätte. — Neuer großer Saal. Ausschank naturer Qualitätsweine. — Gute Küche. Großer Parkplatz. — Fernsprecher Nr. 259.

Hinterstein im Ostrach-tal
865-1850 Meter
Gasthof und Pension „Grüner Hül“
Pension an RM. 6.—. Anerkannt vorzügliche Küche. Skikurse. Preisermäßigung. Prospekte durch Friedrich Kern.

Gasthof-Pension „Edelweiß“
Ost eingetragene Fremdenzimmer, Zentralheizung. Anerkannt gute Verpflegung. Prospekt durch die Besitzerin Th. Fol. etc.

Gasthof S e nadier
Vorn. Gaststätte. Zimm. m. fl. Wasser u. Südbalkons. Sammelkz. 35 Betten u. Privatzimmer. Beste Verpf. Ueberhitz. Spiele. DSV-Skiverse. Eig. Konditorei. Pensionspr. 5.- bis 6.50. Schnellzugst. Immenstadt. Prospekt. Tel. 7. Hinterstein.

Rüchst gelegenes Radiumbad Oy im Allgäu
960-1110 Meter
Ideales Skigebiet für Anfänger und Fortgeschrittene. Ständige Skikurse durch Skilehrer des Deutschen Skiverbandes. — Höhengsonne und Liekekuren. — Neuzeitliche Hotels und Pensionen.

Berghotel Maderhalm
912 Meter. Station Fischen im Allgäu. Skigebiet am Hause. — Imitten der Alpen. Zentralheizung. Prospekte.

KRUN Bayerisch. Hochgebirge
875-2000 m ü. d. M.
Im Sportgebiet der olympischen Winterspiele und am Fuße d. Karwendels gelegen. Ski-, Rodel- und Eissport. Höhengsonne, Nebelfrei, Skilehrer. Prospekte d. d. Gemeinde u. Verkehrsamt

Berchtesgadener Land
Auskunft durch das Verkehrsamt des Berchtesgadener Landes u. d. Reichsfremdenverkehrsverband Berlin, Columbushaus

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

Wintersport-Plätze erhalten Sie kostenlos im Verlag des NS

In Anbetracht der letzten Resultate beider Mannschaften ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen.



Die drei Schwestern Britting

Roman von
Hans Rabl

40. Fortsetzung

„Dann ist's ja gut“, sagte Reili. Sie war ein wenig pikiert, und darum sprach sie nichts mehr. Der gute Sewdell — na ja, man mußte natürlich froh sein. Marias wegen, daß er sich in den paar Tagen so zu seinem Vorteil veränderte. Aber andererseits war es doch wirklich reichlich dreist, solche Verleumdungen zu stellen und solche fiesgegriffenen Reden zu schwingen. Sie mußte ihn verstoßen. Was zwei Tage vernünftiges Leben und eine große Hoffnung nicht alles ausmachen! Er hatte anscheinend die beiden Mächte wieder gebührend noch getrunken, er war feischer als sonst, seine Hände waren nicht mehr so fahrig, er sprach wie ein Mensch. Erstaunlich!

„Ich weiß heute noch nicht“, sagte Sewdell nach einer Pause ernst, „warum Marie am Freitagabend plötzlich nachgegeben hat. Ich habe sie jahrelang gebeden — immer: Nein! Und plötzlich ruft sie Manns an und tut es. Ich bin froh, innerlich froh — aber verstanden hab ich es nicht. Ob ich sie frage?“

„Ich würde sie nicht fragen“, rief Reili. „Du hast deinen Willen durchgesetzt, nun sei zufrieden.“

„Ja — siehst du, Reili — neulich, da hast du mir eine große Rede gehalten — weißt du noch? Ueber Grete und Eifersucht und so — war alles gar nicht nötig — ich hätte wahrscheinlich einen großen Unfuss gemacht, wenn ich dir gefolgt wäre!“

Reili bemühte sich, nicht zu lachen. Er wußte von nichts, dieser große, so schrecklich kluge und tüchtige Eugen Sewdell. Er wußte anscheinend nicht einmal — Reili hatte es ja auch nur zufällig von dem Mädchen gehört —, daß Grete vorher bei Marie gewesen war. Und daß Reilis Kalkulation sogar sehr gut gestimmt hatte. Aber wozu ihm das sagen? Lieber nicht, er richtete doch nur Unheil an. So sagte sie ganz ernsthaft: „Ja, du hast recht, es wäre vielleicht ein Fehler gewesen.“

„Bestimmt sogar — obgleich man sich um Grete wirklich kümmern sollte — aber ich bin wohl nicht der geeignete Mann dafür — und Marie hat sehr seinen Kopf dazu, begreiflicherweise.“ „Nein, natürlich hat Marie nur Kopf für dich!“, dachte Reili. Sie schüttelte den Kopf. „Mir sagt Grete bestimmt nicht, was sie hat. So sehr intim sind gerade wir beide nie gewesen.“

Sewdell brückte seine Zigarette aus und stand auf. „Ich muß weg, hab Probe. — Ja, mit Grete — ach, weißt du, Reili, sie ist schon immer, seit ich sie kenne, so besonders tüchtig gewesen, ich glaube, sie macht alles allein ab und fährt dabei am besten. Ich glaube, sie ist nur froh, wenn man gar nicht versucht, ihr in irgend etwas reinzureden.“

Reili zuckte die Achseln. „Kann sein“, sagte sie. Sie hatte wirklich im Augenblick ebensoviele Kopf für Grete wie die anderen. Die Sache mit den Zuren — das war wirklich das Wichtigste, alles andere hatte Zeit. Und Grete würde schon allein am besten mit sich ins reine kommen.

Doktor Ringer kaufte seine Grammophonplatten seit etwa einem Jahr in einem kleinen Laden im Berliner Westen. Das war ein ganz besonderer Laden. Er gehörte keiner der großen Firmen, er führte daher alle landläufigen Fabrikate. Aber er führte noch mehr. In diesem Laden bekam man, was man sonst in ganz Berlin nicht erhalten konnte: russische, spanische, italienische, südamerikanische Platten, ganz zu schweigen von schönen und seltenen Aufnahmen aus Afrika, der Türkei, die amerikanischen Gesellschaften gemacht hatten und eigentlich gar nicht nach Deutschland schickten — dieser Laden war eine Fundgrube für den Doktor Ringer, der einen guten Teil seines Gehalts hierherbrachte.

Aber das war erst seit einem Jahr so. Früher hatte er zu den treuesten Stammkunden der Bonapartisten in der Leipziger Straße gehört. Erst seit Grete Britting dort angekommen und Grete Post geworden war, ging er nicht mehr in die Leipziger Straße. Er hatte Grete Britting recht gut gekannt. Nicht nur durch seine Plattenliebhaberei, sondern auch, weil Marie Britting von allen Chorleiterinnen der Oper am liebsten mit ihm arbeitete, ihn oft in ihr Haus zog, wo er Grete häufig getroffen hatte, und den einfachen Junggefallen gelegentlich ein bißchen bemutterte.

An diesem Tage indes betrat der Doktor Ringer, der von Gretes Ausbitteltätigkeit gesprochen wurde durch Marie gehört hatte, seit langer Zeit zum erstenmal wieder das Geschäft in der Leipziger Straße.

Nach einer Weile tauchte Grete aus einer Kabine auf. Sie schrieb ihrem Kunden den Rosenzettel aus, dann sah sie sich um. Als sie Doktor Ringer bemerkte, stieg sie eine Sekunde, dann eilte sie auf ihn zu. Sie freute sich wirklich, ihn wieder einmal zu sehen.

„Nein“, sagte Doktor Ringer, als er in der Kabine sah, ein wenig verlegen, „es ist eigent-

lich gar kein Wunder, daß wir uns erst heute treffen. Ich bin nämlich — ja, ich bin dem Laden hier eigentlich untreu gewesen, ich kam heute nur zufällig vorbei. Ja, sonst gehe ich jetzt gewöhnlich woanders hin.“

„Sammeln Sie immer noch so bestig?“ „Ach ja — das kann man wohl sagen.“ „Und haben Sie immer noch nach so ausgefallenen und seltenen Platten?“

„Ja, das auch. Denken Sie“, erzählte Doktor Ringer und freute sich, daß er wieder einmal mit jemand sprechen konnte, der seine Sichte und Leidenschaften verstand, „denken Sie, ich habe neulich wirklich ein paar russische Armeemärsche gefunden.“

„Das hätten Sie hier auch haben können.“ „Nein, ich meine doch neue Märsche.“ „Ach nein — wie sind denn die?“

„Sie werden es nicht glauben — aber es ist wahr — ich kann nicht Russisch, und ich kann doch beim besten Willen keinen Unterschied finden zwischen irgendeinem alten Marsch, sagen wir von den Angermärschern, und dem von den Budennitschew — es ist genau die gleiche Musik, es hat sich nichts verändert. Und das ist doch ungeheuer aufschlußreich, nicht? Das wahre Russland — das hat sich eben gar nicht verändert.“



Im einsamen Winkel an Bord

Aus: Ufa

Die erste Regenfabrik der Welt

700 Milliarden Liter Regen täglich / Künstliche Windhosen

Der bekannte französische Ingenieur Bernard Dubos hat den phantastischen Vorschlag gemacht, die Wirkung des Ausfrierens von flüssig erzeugter Dampfluft mit kalten Luftströmungen als Kältequelle und zur Erzeugung von Regen auszunutzen. Ueber die Pläne in dieser Regenfabrik und dem ersten Luftstrahlwerk der Welt können wir die folgenden interessanten Mitteilungen machen.

Seit über einem halben Jahrzehnt spukt in Kreisen namhafter Techniker der Gedanke, die Strömungen der Luft in ähnlich gewaltigen Ausmaßen für die Menschheit zu bändigen, wie es beim Wasser gelungen ist. Tatsächlich gibt es wahre Niagarafälle aus Luft, die sich über der Erdoberfläche bilden und gewissermaßen in den Weltraum fliegen, natürlich, ohne allzu weit zu kommen. Es sind die Luftschichten, die bei Verdrängung des von der Sonne bestrahlten Erdbodens erwärmt werden und damit einen ungeheuren Auftrieb erhalten und bei dem Einbruch von Kälte wieder abwärts stürzen. So sind namentlich die Gegenenden um den Äquator fortgesetzt von gewaltigen Luftmassen erfüllt, die einen unvorstellbar wundervollen Anblick bieten müßten, wenn — Luft sichtbar wäre.

Die Lehre der Windhosen

Daß es sich bei den Plänen, diese elementaren Kräfte nutzbar zu machen, nicht um wirklichkeitsfremde Vorstellungen handelt, beweist der Umstand, daß sich seit 1929 die französische Akademie der Wissenschaften um die Verwirklichung dieser Ideen bemüht. Ihre ernsthaften Versuche liefen darauf hinaus, durch sinnvolle Kanäle die Heißluft der Ebenen mit der Hochgebirgskälte unmittelbar zusammenzuführen und aus dem Zusammenstoß Niederschläge und Wirbelkräfte zu gewinnen. Dieses Verfahren verprüfte gerade in den Tropen höchste Wirkungsgarade. Erprobene Zeelen wissen, daß sie dort im allgemeinen nur selten mit Seegang zu rechnen haben, daß aber bei einem plötzlichen Zusammenstoß heißer und kalter Luftströme Wind- und Wasserhosen von unglaublicher

„Macht ich mal hören“, sagte Grete nachdenklich.

„Aber was soll ich Ihnen nun jetzt?“

„Was gibt's denn?“

„Ach — eigentlich nichts viel. Ein paar neue Aufnahmen von alten Sachen — neue Stimmen, wissen Sie.“

„Na ja, vielleicht ist etwas dabei.“

Grete holte Platten. Sie ging nicht so schnell wie sonst, sie wußte, Doktor Ringer hatte Zeit, es war ihm lieber, sie suchte mit Verstand. Endlich kam sie wieder. Er hatte sich inzwischen den üblichen dicken Stimmkessel angezogen, der für die Abhörspeise viel zu schwer war und den man ihm doch nicht abgewöhnen konnte, und hörte aufmerksam zu. Endlich sagte er: „Mit nichts dabei — für heute.“

„Dann schenke ich dir doch die Platten.“

„Ich hab ja was — das wissen Sie nicht — seit einem halben Jahr schon.“

„Was denn?“

„Einen richtigen alten Walzenapparat!“

„Spielt er noch?“

„Aber freilich spielt er — kräftig!“

„Ja, wie denn? Mit Walzen, so zum Auf-

recken, richtige alte Bachwalzen?“

Ringer nickte stolz.

„Und was haben Sie da?“

(Fortsetzung folgt.)

gen zur Großerzeugung von Kraft, Elektrizität usw. durch Luft gerade da am besten sind, wo sich bis heute der Mangel an feinen und flüssigen Energiequellen am verhängnisvollsten auswirkte. Die Franzosen denken dabei in erster Linie an ihre Kolonien: Algerien, Tunis und Marokko und planen zahlreiche Luftbatterien, die sich an die drei Ketten des Atlasgebirges, namentlich auch an die Hoggar-Berge anschließen sollen. Immerhin war in den letzten Jahren das Problem der schwarzen und weißen Kohle in der ganzen Welt so umstritten, daß diese fahnen Gedanken zeitweise zurückgedrängt wurden, um jetzt — in einer anderen Form um so zwingender wieder aufzutreten.

Der Orkanturm als Regenfabrik

Der Turm soll jetzt zunächst ohne Turbine gebaut, und mit Hilfe des künstlichen Orkans an seiner Mündung soll Regen auf Bestellung erzeugt werden. Gegenwärtig steht in Paris zur Entscheidung, ob ein solcher Bau bereits als Hauptanwendungspunkt der Weltausstellung 1937 errichtet werden soll. Die Pläne sind schon fertig. Dem 600 Meter hohen Schacht, der am unteren Ende 30 Meter weit ist und sich nach oben auf 100 Meter Breite verbreitert, müßte aus 800 Meter weitem Umkreis die in den Glasfenstern ständig auf mindestens 45 Grad Celsius gehaltene Warmluft der Erdoberfläche zugeführt werden. Diese Luft würde durch den senkrechten Schacht in die kaltere Höhenluft geschleust, wobei es zu künstlichen Wolkenbildungen käme, die in gewisser Entfernung vom Entstehungsort sich in Regen auflösen würden.

Die Wissenschaftler beweisen die Wirkung rechnerisch. Auch diese Rechnung soll den Lesern nicht vorenthalten werden, wobei wir die Ziffern ebenso wie die bisherigen Erklärungen möglichst vereinfachen, um auch den Laien wenigstens einen annähernden Begriff von den Möglichkeiten der Regenfabrik zu vermitteln.

Bei einer Windstärke von 150 Stundenkilometern — so stark wird die oben herrschende Kälte sein — werden dem Schacht 314 000 Kubikmeter Warmluft in der Sekunde entzogen, mithin annähernd 14 Milliarden bei 12stündiger Sonnenbestrahlung. Wenn man unter Berücksichtigung dieser Geschwindigkeit und des abnehmenden Widerstandes, den der künstliche Wirbelsturm bei seiner Ausbreitung findet, voraussetzen darf, daß jeder Kubikmeter Warmluft sich mit mindestens 10 Kubikmetern Kälte mischt, so werden in die Luftbewegung insgesamt 140 Milliarden Kubikmeter Luft einbezogen. So rechnen die Franzosen.

Regen-„Fabrikation“ auf Bestellung

Welche Wassermengen enthalten nun diese Luftmassen? Nehmen wir mal an, am Boden herrsche jahresabwärtige Trockenheit. Auch dann noch sind als Dampf in jedem Kubikmeter Luft zwei Gramm Wasser enthalten. In diesem Falle würde der Schacht bei 12 Stunden Sonnenschein immerhin über 27 000 Tonnen, also über 27 Millionen Liter Wasser als Feuchtigkeitselement der ausgeblasenen Luft „befördern“. Diese 27 000 Tonnen mischen sich also im Verhältnis von 1:10 mit Kälte, die mindestens fünf Gramm Wasser je Kubikmeter enthält. So kommt man zu einer Gesamtmenge von 700 000 Tonnen Wasser, die sich bei der Vermischung der warmen und kalten Luftmassen in einer Wolke niederschlagen.

Also ermöglicht ein einziger Turm die „fabrikmäßige Herstellung“ einer 700 Millionen Liter Wasser enthaltenden Regenwolke. Diese Menge reicht aus, um eine kleine Provinz ergiebig zu begießen.

Natürlich muß der Regen auch schnell wieder „abschleift“ werden können. Dies geschieht unter Zuhilfenahme des natürlichen Windes, dem durch mechanisch bedingbare im oberen Turm befindliche Windklappen Einlaß in den Schacht gewährt werden kann, wodurch eine vorzeitige Abkühlung der nach oben strömenden Warmluft bewirkt wird. Durch eine ausgeglichene Schließung der verschiedenen Strömungen kann später ebenso wieder ein kleiner Guf vom Himmel „eingeschaltet“ werden.

Zukunftsträume . . . ?

Die Franzosen begnügen sich nicht mit den wirklichkeitsfähigen Möglichkeiten einer solchen Wetterfabrikation. Sie gerät ihnen sich bereits die Köpfe, ob nicht durch willkürliche Verdrängung des Luftdruckes der phantastische Turm in ein Kriegsinstrument umgewandelt werden könne. So hoffen sie zum Beispiel nicht nur Paris auf Kommando unter einer echten Regenwolkenwand versetzen zu können, sie wollen auch daraus hinaus, elektrisch geladene Gasmassen abblasen zu können, die fliegern jedes Vorwärtstomgen unmöglich machen sollen. Vorläufig werden sie aber schon herzlich froh sein, — wenn sie ganz gewöhnlichen Regen erzeugen können.

Nicht beweiskräftig genug

Sir Henry Allen Wilson, Generalsekretär der Liga zur Bekämpfung des Rauchens, berichtet in der Generalversammlung der Liga:

„Die statistischen Daten, die ich Ihnen vorlegen die Ehre hatte, beweisen eindeutig, daß jede gerauchte Zigarette das Leben um drei Tage und jede Zigarette um eine Woche verkürzt.“

Ein berühmter Arzt, der sich eifrig während des Vortrages Notizen gemacht hatte, rief dazwischen:

„Und sind diese Erhebungen wirklich zuverlässig?“

„Absolut zuverlässig“, lautete die sichere Antwort.

„Nun, wenn sie wirklich zuverlässig sind“, meint der Arzt darauf hochschüttelnd, aber mit heiterer Miene, „dann steht vor Ihnen ein Mann, der seit dreihundertachtzig Jahren tot ist.“

Die besten und besten Trauringe von Joh. Klein

Glück Jawohl du! E3,11 Diet Rito genau auf

Feiner 210 J. D 2 im J.

Karl Karol Trauringe, und Silben

Warm Unterw Strümp Strick Ha

Dau

AUSSTAT Federbe Matratz Daunen

Spezia Weidner Mannheim (Kun Auch gegen Ehe

Albert Herren-Maß R 4,

Sport-u strü Kinder

Damenstrü Walle mit Seide un Reiswoll, Kinder Herren - So Walle geweb Walle mit Seide Handschuhe Wollschals Außerst prä Karl Lu

Am 6. Jhrige, Eil

In selte Aufgabe das Lan wird im

Ma n Direk des L

1000000